

# Sozialdemokrat

## Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

Redaktion und Verwaltung: Prag II, Havlíčkovo nám. 32. Einzelpreis 70 Heller. Bezahlbedingungen: Bei Bestellung im Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich 16,- K., Telefon 6795, nachts 6797. Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Prag. Vierteljährlich 48,- K., halbjährlich 96,- K., jährlich 192,- K., für Deutschland 16,- K. Postsparkassafonto 57644. Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

### Ein Putsch Stephan Friedrichs.

Herr Stefan Friedrich hat sich selbständig gemacht. Er hat das Imperium in Westungarn — soweit es in der Gewalt seiner Banden ist — wie folgt ausgerufen: „Infolge des uns von der Entente aufgezwungenen Friedens war die ungarische Regierung genötigt, auf die Ausübung ihrer Hoheitsrechte über Westungarn zu verzichten. Nun hat der Landesverteidigungsrat das Imperium über Westungarn übernommen und wird das Land bei selbständiger Regierung verwalten. Die alten Beamten bleiben auf ihren Posten und werden ihre Arbeit fortsetzen, für Gott, König und Vaterland! Tue jeder seine Pflicht!“

Westungarn ist nun ein „Staat“ und wer nach seines Schöpfers Ausspruch seine Grenzen betritt, wird erschossen oder erstochen. Es ist offensichtlich, daß dieses neue Manöver von der Budapest Regierung zu dem Zwecke arrangiert wurde, um ihr die Ausrede, das Burgenland sei nicht in ihrer Gewalt, zu ermöglichen. Am 4. Oktober soll der Vorschlagernote entsprechend, Westungarn von den Magyaren geräumt sein. Die Budapest Regierung trifft schon jetzt Vorkehrungen für die Erklärung, daß Westungarn als ein von einem ihr fernstehenden Direktorium verwaltetes Land nicht in ihrer Gewalt stehe und sie auch nicht die Gewalt besitze, diese „vom Volke“ eingesetzte Regierung zu stürzen. Horsthy wird weder gegen Fejas, noch gegen Friedrich und Ostenburg mit den Waffen in der Hand vorgehen. Dies würde seinen politischen und vielleicht auch physischen Tod bedeuten. Aber Horsthy denkt gar nicht an Sterben. Er fühlt sich ja so mächtig, um der ganzen Welt entgegenzutreten: Die Banden, karlistische wie horsthytische, sind sicherlich darin einig, Westungarn einfach nicht zu räumen. Und wer zweifelt daran, daß die Banden in Pest und die im Burgenland iunige Bande des Einverständnisses verknüpfen?

Nach den letzten Nachrichten zu schließen, scheint nunmehr die Entente doch gewillt, ihren Frieden von Trianon durchzusetzen. Sie verlangt, bevor noch Unterhandlungen zwischen Ungarn und Oesterreich eintreten, die Räumung Westungarns. Nur ist sehr zweifelhaft, wie sie dieser Forderung Nachdruck zu verleihen gedenkt. „Ich weiß nicht“, sagt der Herr Räuber Friedrich, „wer jetzt Truppen nach Westungarn schicken wird, vielleicht die Kaiserin von China...“ Welch blutiger und gerechter Hohn auf die „Großen Mächte“, die wohl im Stande sind, eine 70 Millionen Nation zu knechten, aber nicht in der Lage zu sein scheinen, ein paar Tausend Banditen zu jügeln! In vier Tagen läuft die Frist, die die Vorschlagernote Ungarn gestellt hat, ab. Wird sie dann wieder mit Rollen gegen Banditen weiterkämpfen?

### Friedrich ist fürs Dreinschlagen.

Budapest, 30. September. „Besti Dirlap“ meldet: Abgeordneter Friedrich hielt in der gestrigen Sitzung der Liga christlicher Frauen eine Rede, in der er ausführte: Ich bringe Euch Grüße aus einer Gegend, wo noch wirkliche Ungarn sich befinden, die bereit sind, für ihr Vaterland zu sterben. Ich bringe den Gruß des Volkes von Westungarn, welches Boll zuerst den fremden Eroberern entgegen trat (Bensurkunde). Als die ungarische Regierung Westungarn räumte, wußte ich, daß es mit diesem Volke gut stehe. Es kam, daß österreichische Gendarmen und nach ihnen die Jakobi (Sozialdemokraten). Ich habe die Glocken läuten lassen und dem Volke gesagt, es soll nur die Augen zumachen und dann nach rechts und links dreinschlagen. Ich weiß nicht, wer jetzt Truppen nach Westungarn schicken wird, vielleicht die Kaiserin von China. Sie sollen nur betreten und verhandeln. Ich sage bloß,

wir machen die Augen zu und schlagen nach rechts und links drein. (Großer Beifall.) Man hat gesagt, daß ich die Valuta ruinere. Der westungarische Widerstand ist, wenn vielleicht für nichts anderes, so doch jedenfalls als Demonstration gut. Tatsache ist, daß Westungarn noch nicht verloren ist. Diejenigen, die dort kämpfen, das sind die wahren Magyaren. Man malt den Schrecken des Krieges an die Wand, aber davor braucht man sich nicht zu fürchten. Man braucht nicht vor dem ersten Schredgespenst zu erschrecken, man braucht nicht zu verzagen. Diese Nation wird siegen und leben! (Stürmischer Beifall.)

### Neuerliche Bandenkämpfe.

Wien, 30. September. (Eigenbericht des „Sozialdemokrat“.) Heute nacht fand im Raume von Deutsch-Udtau ein Gefecht mit einer starken ungarischen Bande statt. Zu gleicher Zeit war auch bei Deutsch-Altenburg ein Gefecht. Die Bandenzentrale Ledenburg dirigiert unangeführt kleinere Banden in die Umgebung, die rücksichtslos gegen die Bevölkerung vorgehen. Bezüglich der Ausrufung des selbständigen Westungarn wird sich die Regierung an die Vorschlagernote wenden und wird darauf bestehen, daß durch die Ausrufung die Verantwortlichkeit der ungarischen Regierung mitberührt wird. Es wird Sache der Vorschlagernote selbst sein, dafür zu sorgen, daß gemäß dem Ultimatum Westungarn bis 4. Oktober geräumt werde.

### Bandenmäßigkeit.

Wien, 30. September. Amtlich wird gemeldet: Seit dem 28. d. rege Aufklärungsstätigkeit der ungarischen Banden, insbesondere gegen den Grenzraum bei Brud. Hierbei schossen die Freischärler auch auf unser Gebiet. Drei Wehrmänner wurden verwundet.

### Oesterreichs Standpunkt.

Wien, 30. September. In der heutigen vormittägigen Konferenz mit Vertretern der Presse sprach Regierungsdirektor Hofrat Ludwig über die Situation in der westungarischen Frage, welche durch die bisher unbestimmte Nachricht über die Proklamation der Selbständigkeit Westungarns gebildet wurde. Er erklärte, der Standpunkt der österreichischen Regierung sei auch weiterhin durch das Ultimatum der Entente gegeben. Die Situation für Oesterreich sei klar, denn die magyarische Regierung bleibe für die Durchführung des Ultimatus verantwortlich. Dadurch jedoch, daß Stephan Friedrich in Budapest die Proklamation der Selbständigkeit des westungarischen Gebietes ankündigen konnte, sei die Verbindung zwischen ihm und der magyarischen Regierung sichergestellt und es sei Sache der Vorschlagernote, hiezu Stellung zu nehmen.

### Bis 4. Oktober bedingungslose Freigabe des Burgenlandes.

#### Protest gegen die Mobilisierung.

London, 29. September. Neuter erfährt, daß die Vorschlagernote gestern beschlossen hat, Ungarn zu benachrichtigen, daß die Freigabe des Burgenlandes bis zum 4. Oktober bedingungslos zu erfolgen hat. Auf die Nachricht, daß die ungarische Regierung beabsichtigt, eine neue Klasse von 20.000 Mann zu mobilisieren, hat die Konferenz Ungarn verständigt, daß dies in keinem Falle gestattet werden würde.

### Der Kurssturz der tschechischen Krone.

Seit August, da Deutschland die größten Anstrengungen machte, die Reparationsmilliarde zu bezahlen und infolgedessen gezwungen war, an der Börse große Posten von Devisen der Ententestaaten aufzukaufen, sinkt die Reichsmark in ihrem Werte. Während zu Beginn des Monats September 100 Reichsmark an der Züricher Börse für Frs. 6.77 erhältlich waren, bekommt man gegenwärtig denselben Betrag an Reichsmark für nur Frs. 4.50. Kurze Zeit später ergriff der Kurssturz auch die deutsch-österreichische Krone. Dem österreichischen Staat waren von den Siegerstaaten bedeutende Kredite versprochen worden, die Verzögerung in der Realisierung dieser Kredite machte die Börse stutzig, es begann die Flucht der Kapitalisten vor der deutsch-österreichischen Krone. Während man in Zürich zu Beginn September für 100 österreichische Kronen 600 Frs. zahlen mußte, kostete dieselbe Menge deutsch-österreichischer Gelder Ende September in Zürich nurmehr 0.324 Frs., das heißt die deutsch-österreichische Krone ist im Laufe des Monats September auf die Hälfte ihres ohnehin karglichen Wertes gesunken. Eine Ausnahme bildete diesmal die tschechoslowakische Krone, die sich vom 1. bis 20. September ungefähr in der gleichen Höhe hielt, in dieser Zeit bekam man ständig 100 tschechoslowakische Kronen in Zürich für etwa 7 Frs. Dies war unso auffällender als die bisherige Erfahrung gezeigt hatte, daß der Kurssturz der Mark regelmäßig die tschechoslowakische Krone mitgerissen hatte, worin der enge wirtschaftliche Zusammenhang Deutschlands und der Tschechoslowakei zum Ausdruck gekommen war. Es wurde behauptet, daß durch umfangreiche Anläufe tschechoslowakischer Kronen durch die Prager Regierung der Kurssturz der Krone vorläufig gehemmt worden war.

Seit einigen Tagen ist nun auch die tschechoslowakische Krone in den allgemeinen Niedrbruch der mitteleuropäischen Währungen mit hineingerissen worden. Die Ursachen des Kursrückganges sind ähnliche wie in den anderen Staaten Europas. Die tschechoslowakische Krone ist auf ein bestimmtes Gebiet des ehemaligen Oesterreich-Ungarn die Nachfolgerin der österreichischen Krone, deren Wert bereits im Jahre 1918 auf mehr als die Hälfte ihres Wertes herabgesunken war. Die ständige Ausgabe ungedeckten Papiergeldes hatte im Kriege schon diesen Wertsturz herbeigeführt. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie belief sich der Wert der tschechischen Krone in Zürich auf etwa 30, das heißt, 100 tschechische Kronen kosteten 30 Frs. Kurz nach der Währungsrennung im Frühjahr 1919 stieg der Wert des tschechischen Geldes ungefähr bis Mai 1919, worauf ein unaufhörliches Fallen erfolgte. Im August 1919 stand die tschechische Krone bereits auf etwa 20, im September auf 15, im November auf 10 und erreichte den tiefsten Stand im März 1920 (100 tschechische Kronen galten damals 5 Frs.). Dann begann wieder ein Steigen, bis sie im Jänner 1921 den höchsten Stand (12) erreichte, worauf ein abermaliger Fall bis Ende des Jahres auf 7 erfolgte. Im Laufe des Jahres 1921 pendelt der Wert der tschechischen Krone an der Züricher Börse stets um 7 herum, war bald höher, bald tiefer, bis in den letzten Tagen des September e. d. neuerlicher Kurssturz eintrat. Vom 20. September an

sinkt die tschechische Krone abermals und erreichte am 29. September den Stand von 5,85, das ist im Verlaufe eines Monats ein neuerliches Sinken um etwa 20%, d. i. ein ganzes Fünftel ihres Wertes. Gegen den Stand im Jänner dieses Jahres hat die tschechoslowakische Krone in Zürich nicht weniger als die Hälfte ihres Wertes verloren.

Die Hauptursache für diese Erscheinung sehen wir in der Passivität unserer Handelsbilanz. Im Jahre 1919 betrug der Wert der tschechischen Einfuhr 507.307.000 Kronen, der Wert der tschechischen Ausfuhr 568.379.000 Kronen, das Passivum belief sich daher auf 61.072.000 Kronen. 1920 betrug der Wert der Gesamteinfuhr 16.383.532.000 Kronen, der Wert der Ausfuhr 16.189.865 Kronen, was ein Passivum von 193.667.000 Kronen ergab. So lange unsere Handelsbilanz passiv ist, das heißt, so lange die Einfuhr die Ausfuhr übersteigt, wird die Nachfrage nach fremden Devisen größer sein als die Nachfrage nach tschechischen Kronen, wodurch die fremden Devisen im Werte steigen, die tschechische Krone notwendigerweise fallen muß.

Die Folgen dieses Wertsturzes der tschechischen Krone werden naturgemäß in erster Linie die Verbraucher in Gestalt einer neuen Teuerungswelle spüren. Das trifft uns im gegenwärtigen Moment doppelt schwer.

Die staatliche Bewirtschaftung unserer wichtigsten Nahrungsmittel, Mehl und Brot, ist zusammengebrochen und der größte Teil der Bevölkerung muß sich Brot und Mehl im freien Handel beschaffen. Die Preise des Getreides im freien Handel richten sich jedoch nicht nach den Produktionskosten der heimischen Landwirtschaft, sondern nach dem Weltmarktpreis. Wir haben zu wenig Getreide im Lande, wir müssen Getreide aus dem Auslande einführen und deswegen kann der inländische Produzent den Preis verlangen, den wir dem Importeur ausländischen Getreides zahlen müssen. So bezahlen wir den Kurssturz der Krone in höheren Brotpreisen und die Agrarier, die das Getreide produziert haben zu einer Zeit, da die Krone höheren Wert hatte, profitieren nun an dem Kurssturz der Krone. Nicht nur das Ausland, sondern auch die inländischen Agrarier jubeln, wenn die tschechische Krone fällt.

Um aber auch das ihre Beiträge zu erhöhen die Regierung, durch ein Gesetz dazu ermächtigt, am 1. Oktober die Umsatzsteuer. Getrad: in einer Zeit des sinkenden Geldwertes, in einer Zeit neuer Teuerung kommt die Regierung mit der undemokratischsten aller Steuererhöhungen und treibt dadurch die durch die Ereignisse am Weltmarkt herbeigeführte Teuerung noch höher hinauf. Wohl wird unsere Industrie durch den Wertsturz der Krone exportfähiger, weil sie unter billigeren Bedingungen produziert, das heißt, weil sie ihren Arbeitern den Lohn in einer entwerteten Valuta zahlt. Die Senkung der Lebenshaltung der Arbeiter ermöglicht der Industrie zu exportieren aus der Senkung der Lebenshaltung der Massen der Bevölkerung erblühen die Profite der Kapitalisten.

Die Arbeiterklasse hat bei der Aufhebung des größten Teiles der staatlichen Ernährungswirtschaft kein anderes Mittel übrig, als durch Lohnserhöhungen sich vor dem Sinken ihrer Lebenshaltung zu schützen. Anlässlich des erneuten Sinkens der tschechischen Krone hat die Regierung die Pflicht, mit aller Kraft den Export tschechischer Industriearbeit zu fördern, denn nur dadurch, daß wir unsere Handelsbilanz aktiv machen, daß unsere Ausfuhr die Höhe der Einfuhr erreicht, können wir den Wert der Krone stabilisieren und die Massen der Bevölkerung vor einer Senkung ihrer Lebenshaltung zu schützen.



# „Von der Demokratie zur Staatsklaverei“

Im Jahre 1919 veröffentlichte Karl Kautsky eine Schrift, betitelt „Terrorismus und Kommunismus“, in der er einen Vergleich zog zwischen der Schreckensherrschaft der Jakobiner von 1793 mit dem russischen Bolschewismus. Ein Jahr darauf, 1920, erschien Trotskys Erwiderung, betitelt „Terrorismus und Kommunismus, Anti-Kautsky“, in der Trotski mit der den Kommunisten eigenen Art gegen Kautsky polemisierte. Er nannte Kautskys Buch „eines der lächerlichsten und gewissenlosesten Bücher“, das „unter einer gelehrten Kappe die Ohren des Ehrabschneiders hervorstechen lasse.“ Auf dieses Pamphlet antwortet nun Kautsky in einem neuen Buche „Von der Demokratie zur Staatsklaverei, eine Auseinandersetzung mit Trotski“, das in der Verlagsgemeinschaft „Freiheit“ soeben erschienen ist. Um es gleich vortweg zu sagen, bietet Kautskys Buch das Muster einer ersten wissenschaftlichen Auseinandersetzung, was jeder anerkennen muß, ob er nun Kautskys Argumentation bis in die letzte Schlussfolgerung anerkennt oder nicht.

Das erste Kapitel in Kautskys Buch, welches den merkwürdigen Titel: „Das Reiten lernen“ trägt, ist eine der köstlichsten Polemiken, die wir je gelesen haben. Sie beruht nicht nur wissenschaftlich, sondern geradezu ästhetisches Vergnügen. Es handelt sich dabei um Folgendes: In der ersten Schrift hatte Kautsky Trotski entgegengehalten, ob er es denn wagen würde, „eine Lokomotive zu bestiegen und sie in Gang zu setzen, in der Ueberzeugung, er werde schon während ihres Laufes alles erlernen und einrichten?“ Gewiß könnte es ihm dann passieren, daß die Lokomotive entgleise oder explodiere. Daraufhin fragte Trotski in seiner Antwort seinen Gegner, ob er sich ritlings auf ein Pferd setzen würde, bevor er gelernt hätte, fest im Sattel zu sitzen. Trotski befürchtet, daß Kautsky, wenn er dies nicht wagen würde, wohl nie reiten erlernen würde. In seiner neuesten Schrift antwortet nun Kautsky, daß er zwar reiten könne, er tatsächlich ein Pferd bestiegen hätte, ohne je reiten gelernt zu haben, aber — das Pferd war abgerichtet und es habe gelernt, Menschen zu tragen, bevor sich Kautsky darauf gesetzt habe:

„Wer das rein bolschewistische Experiment riskiert, ohne die nötigen Vorbereitungen, ohne Kenntnis der Pferdenatur und ohne große, durch Selbstübungen erlangte Gewandtheit, ohne Sattel, Steigbügel, Zügel, ein ungerittenes Pferd zu besteigen, im Vertrauen auf Trotskis Versicherung, er brauche sich nur ritlings aufs Pferd zu setzen, alles weitere würde ihm seine Erfahrungen lehren, dessen erste Erfahrung wird die sein, daß er binnen wenigen Minuten im Groben liegt, im besten Fall zerlegt und zerhackt, wahrscheinlich aber mit gebrochenem Genick.“

Nun zur ersten Seite der Anwendung dieses heileren Bildes. Kautsky behauptet, daß man nicht ohne jede weitere Voraussetzung auf jede Theorie unbedingt das Experiment machen müsse, man müsse, bevor man eine geschichtliche Handlung setzt, die Bedingungen untersuchen, unter denen man wirkt. Die materialistische Geschichtsauffassung zeigt uns auch in revolutionären Zeiten die Schranken unseres Wissens. Wir dürfen uns nur solche Aufgaben stellen, die mit den gegebenen Mitteln und Kräften zu lösen sind, um dadurch Niederlagen zu vermeiden.

Ein zweites Kapitel behandelt die Frage der Demokratie. Den vielumstrittenen Begriff sucht Kautsky dadurch klar zu fassen, daß er die Institution der Demokratie einer geschichtlichen Untersuchung unterwirft. Er unterscheidet dabei streng die primitive Demokratie der ältesten Zeiten von der modernen Demokratie von heute. Er entkräftigt dabei Trotskis Vorwurf, daß er die Demokratie als eine ständige Forderung betrachte, im Sinne der alten Naturrechtstheorie, welche behauptet, daß die Freiheit und Gleichheit dem Menschen von Natur gebühre. Kautsky zeigt vielmehr, daß die Demokratie unter den heutigen Verhältnissen eine historische Notwendigkeit ist, daß in der Demokratie am ehesten die Voraussetzungen für den Sozialismus geschaffen werden können, daß das Proletariat hier seine Fähigkeiten entfalten kann, die zur Uebernahme der politischen Gewalt und zur Wirtschaftsführung notwendig sind. Er weist dies nach an der Pressefreiheit. Während Trotski behauptet hatte, daß das Proletariat, wenn es zur Diktatur gelangt, alle Zeitungen, die der herrschenden Regierung nicht gewogen sind, verbieten kann, führt Kautsky aus, daß die Pressefreiheit für die geistige Entwicklung der Völker von der größten Bedeutung ist. Das Proletariat kann politisch nur dann klar sehen, wenn der Regierungspreffe eine unabhängige Presse gegenübersteht, die alle Miß-

stände aufdeckt. Die Freiheit der Presse ist nicht nur dort notwendig, wo das Proletariat kämpft, sondern auch, wo es herrscht. Nur dann kann der bürokratischen Verleserung und Korruption wirksam entgegengetreten werden.

Das nächste Kapitel handelt von der Diktatur. Kautsky weist an Zitate der sozialistischen Klassiker nach, daß Marx und Engels den Begriff der Diktatur nur ungenau umschrieben haben. Engels hat 1891 im Vorwort zur Marx'schen Schrift „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ gesagt: „Die Pariser Kommune war die Diktatur des Proletariats.“ Aber gerade diese Kommune war auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechtes und der Volkssouveränität aufgebaut. Marx hat auch nie dem Staat eine so überragende Bedeutung zugewiesen, wie dies die Bolschewiki tun. So sagt er in dem Brief zur Kritik des Gethaer Programms von 1875: „Die Freiheit besteht darin, den Staat aus einem der Gesellschaft übergeordneten in ein durchhaus untergeordnetes Organ zu verwandeln.“ Den Sieg des Proletariats erwarten Marx und Engels in demselben Brief nur daraus, daß die Sozialdemokraten die Mehrheit der Bevölkerung für sich gewinnen: „Heute dagegen sehen die Sozialisten mehr und mehr ein, daß für sie kein dauernder Sieg möglich ist, es sei denn, sie gewinnen vorher die große Masse des Volkes.“

Die Diktatur der Bolschewiki ist hervorgegangen aus russischer Verschwörergruppen. Auch der Bund der Kommunisten war eine Verschwörerorganisation und erst als diese Organisation 1847 die Verschwörerorganisationen ablegte, traten ihr Marx und Engels bei. In der ersten Internationale haben Marx und Engels die Verschwörermethoden, die durch den Russen Bakunin repräsentiert waren, bekämpft. Schon damals wollten die russischen Verschwörer die internationale Organisation des Proletariats nach ihren Methoden umgestalten. Dagegen wendete sich Engels, der am 29. April 1870 an Marx schrieb: „Eine extreme Zuspitzung, daß um Einheit in europäische Proletariat zu bringen, es russisch kommandiert werden muß.“ Auf dieses Zitat werden sich die Marxgläubigen unter den Kommunisten wohl nicht berufen. Im Rußland des Zarenreiches waren die Bedingungen für eine Verschwörerakt auch nach dem Zusammenbruch der ersten Internationale gegeben und so wurden in den russischen Marxismus die Denkweise und die Methoden des Verschwörertums hineingetragen. Schon 1903 geriet Lenin mit Axelrod und Martoff in Gegensatz auf dem Parteitag der russischen Sozialdemokratie. Lenin wollte die ganze Partei streng zentralistisch organisieren, wogegen sich damals niemand anderer wendete als — Rosa Luxemburg. Ihre damaligen Ausführungen sind noch heute lesenswert:

„Die Aufstellung der Zentralisation in der Sozialdemokratie auf diesen zwei Grundfähnen — auf der blinden Unterordnung aller Parteiorganisationen bis ins kleinste Detail unter eine Zentralgewalt, die allein für alle denkt und schafft und entscheidet, sowie auf der schroffen Abgrenzung des organisierten Kerns der Partei von dem ihm umgebenden revolutionären Milieu, wie sie von Lenin verfochten wird, erscheint uns deshalb als eine mechanische Uebertragung der Organisationsprinzipien der blaskowistischen Bewegung von Verschwörerkreisen auf die sozialdemokratische Bewegung der Arbeitermassen... Der von Lenin befürwortete Ultrazentralismus scheint uns in seinem ganzen Wesen nicht von positiv schöpferischem, sondern von sterilem Nachwärtsgewicht getragen zu sein. Sein Gedankengang ist hauptsächlich auf die Kontrolle der Parteitätigkeit, nicht auf ihre Befruchtung, auf die Einigung und nicht die Entfaltung, auf die Sühnregelung und nicht die Zusammenziehung der Bewegung zugeschnitten.“

In demselben Jahre 1903 trat die Spaltung der russischen Sozialdemokratie in Bolschewiki und Menschewiki ein. Die Diktatur innerhalb der Partei war längst geschaffen, ehe noch an die Diktatur im Staate gedacht worden war. Die Diktatur im Staate haben die Bolschewiki geschaffen und sie wollen auch die Diktatur in der Internationale zur Geltung bringen.

Die Folgen dieser Diktatur behandelt nun Kautsky in ausführlicher Weise. Er weist darauf hin, daß gegenwärtig eine Auflösung des Bolschewismus mit dem Kapitalismus erfolgt, bespricht die Konzessionen an das Kapital, den Wiederaufbau Rußland mit Hilfe des ausländischen Kapitals. Diese Wirtschaftspolitik begreift auch Kautsky vollkommen aus den ökonomischen Bedingungen Rußlands:

„Nicht das werfen wir Lenin und seinen Leuten vor, daß sie den Kapitalismus für unabweisbar auf der Entwicklungshöhe Rußlands betrachten, sondern daß sie erst jetzt zu dieser Erkenntnis kommen, nachdem sie fast vier Jahre lang mit rückwärtsloser Energie in der ungeheuersten Richtung gesteuert und jeden als Schwärmer und Renegaten gebrandmarkt

haben, der die richtige Einsicht schon vorher besaß, was für einen gescheiterten Sozialisten nicht schwer war, da die Marxisten schon Jahrzehnte vorher die kommende russische Revolution als bürgerliche erkannt und bezeichnet hatten.“

Nun sagt man, der Staatskapitalismus, der in Rußland hiedurch geschaffen wird, sei der Vorläufer des Sozialismus. Auch diesen letzten Trost nimmt Kautsky den Kommunisten weg. Er zeigt, wie die Großindustrie lahmgelegt wurde, wie die Eisenbahnen verfallen, die die Grundlage der modernen Großindustrie bilden, weist darauf hin, daß das Handwerk immer mehr an Boden gewinnt, die Heimindustrie sich ausbreitet, die Lohnarbeiter die Städte fliehen: kurz der Bolschewismus löst immer mehr die Elemente auf, aus denen allein auf einer gewissen Höhe der Entwicklung eine neue, der kapitalistischen überlegene Produktionsweise entstehen kann. Der Bolschewismus hat Rußland in seiner ökonomischen Entwicklung zurückgeworfen. Es besteht die Gefahr der völligen Anarchie, wenn die bolschewistische Herrschaft gestürzt wird, denn man sieht niemanden, der nach den Bolschewiki die Herrschaft übernehmen soll. Die einzige Möglichkeit bietet die Verständigung mit den anderen sozialistischen Parteien. Der Goldschatz Rußlands wird bald erschöpft sein und eine auswärtige Anleihe bekommt nur ein solches Regime, das in der Bevölkerung feste Wurzeln als der Bolschewismus. Nur eine Koalition mit den anderen sozialistischen Parteien könnte ein solches Regime zu Stande bringen. In der Einigung des Proletariates liegt also nicht nur das Heil der Welt, sondern auch das Heil Rußlands.

In einem Schlusskapitel behandelt Kautsky die Frage des Arbeitszwanges in der sozialistischen Gesellschaft. Davon ein andermal.

Die kurze Inhaltsangabe des Kautskyschen Buches wird wohl viele unserer Genossen anregen, das kleine Verzeichnis, das 128 Seiten stark ist, selbst zu lesen.

## Inland.

### Unser „Wort an Masarek“.

Die halbamtliche „Ceskoslovenska Republika“ schreibt:

**Anonymität.** Der „Sozialdemokrat“ druckt auf zwei Spalten seiner ersten Seite eine Kundgebung an den Präsidenten der Republik ab, welche die Aufschrift trägt: „Ein Wort an Masarek.“ In dieser Kundgebung, beziehungsweise in diesem offenen Brief, wird ausführlich für die Aufhebung der gegen die Kommunisten gefällten Gerichtsurteile plaidiert und sie schließt mit den Worten: „Herr Präsident, handeln Sie!“ Wir wollen uns mit dem Inhalt der Kundgebung, die in direkter Rede an den Präsidenten der Republik gerichtet ist, nicht beschäftigen, doch wir meinen, daß derjenige, der in dieser Weise zum Präsidenten der Republik spricht, zum Schluß auch seine Unterschrift anfügen sollte, damit man weiß, wer mit dem Präsidenten spricht. Anonyme Zuschriften, noch dazu öffentlich abgedruckt, stellen nicht die Form dar, die auch gegenüber weniger bedeutungsvollen Persönlichkeiten, als es der Präsident der Republik ist, am Platz sein kann. Allerdings können wir jetzt mit Sicherheit erwarten, daß der „Sozialdemokrat“ gegen uns den Vorwurf des „Byzantinismus“ erheben wird. Wir aber meinen, daß offene wie geschlossene Briefe unterschrieben werden sollen.

Das halbamtliche Regierungsblatt weiß also zu unserem „Wort an Masarek“ nichts anderes zu sagen, als über eine angebliche Verletzung der Form zu klagen. Selbst wenn die Annahme des Blattes richtig wäre, daß eine Formverletzung vorliegt, so hieße es dennoch, die ernste Sache, deren Inhalt man nicht mit einer Handbewegung abtun kann, durch diese Art der Betrachtung auf ein Nebensache zu schieben. Wir sind überzeugt, daß der Präsident selbst weniger päpstlich denken wird und er wird vor allem in unserem „Wort“ weder eine „Anonymität“ erblicken, noch glauben, daß irgend eine Person, die verborgen bleiben will, die Kundgebung verfaßt und heimtückischerweise im „Sozialdemokrat“ veröffentlicht hat, sondern er wird wissen, daß unser Blatt das Zentralorgan, also das Sprachrohr der Partei ist und daß Veröffentlichungen darin, noch dazu an solcher Stelle und wenn sie nicht gezeichnet erscheinen, nicht die Meinung eines Einzelnen, sondern jene der Partei verdommeln sollen. Die „Ceskoslovenska Republika“ weiß das offenbar nicht und so sei dem Blatte gesagt, daß die Organisation der sozialdemokratischen Partei, mit deren Unterstützung sich der Aufbau der Organisationen der bürgerlichen Parteien kaum annähernd vergleichen läßt, es ausschließlich, daß das Zentralorgan der Partei etwa irgendwelchen persönlichen Zwecken und Anschauungen dienstbar gemacht werden könnte. Gerade die „Anonymität“, das heißt der Umstand, daß die einzelnen Artikel nicht den Namen des unmittelbaren Verfassers tragen, müßte dem Blatte

zeigen, daß nicht persönliche Meinungen, sondern die Meinung der Partei hier zum Ausdruck kommen soll. Die „Ceskoslovenska Republika“ möge es jedenfalls nochmals wissen, daß die Ausfertigung der Dezemberjustiz von unserer gesamten Partei, ja von der gesamten Arbeiterschaft überhaupt als ein Gebot der Vernunft und Gerechtigkeit gefordert wird.

**Das Kabinett Benesch und die nationale Frage.** Der „Cas“, das Organ des Ministerpräsidenten Benesch schreibt im gestrigen Leitartikel, daß die Ernennung des Dr. Benesch zum Ministerpräsidenten bei den Deutschen eine freudige Ueberraschung ausgelöst habe die namentlich in den bürgerlichen Blättern zu merken ist. Es handelt sich hierbei um keine offizielle Aenderung der Taktik, sondern um eine spontane Bewegung in der deutschen öffentlichen Meinung, die vielleicht den Beginn einer inneren Entwicklung anzeigt welche die Deutschen durchmachen müssen, um zu verstehen, daß eine Aenderung der neuer Verhältnisse nicht nur nicht in ihrer Macht liegt, sondern auch ihren eigenen Interessen nicht entsprechen würde. In dieser Entwicklung, meint das Blatt, dürfen wir die Deutschen keineswegs stören, im Gegenteil, wir müssen sie ihnen erleichtern. — Was die gegenwärtige Regierungsbildung betrifft, so ist dieses System nationaler Konzentration gegenwärtig nur gewählt worden, weil dergleichen ein anderes parlamentarisches System unmöglich ist. Aber es ist klar, daß es sich hierbei um kein dauerndes System handeln kann denn, wie soll ein System dauernden Bestandes haben, innerhalb dessen der Merikale mit der linksreligiösen Strömungen kämpft, in dessen Schoß der Vertreter der Unternehmerrideologie auf den Sozialisten stößt? Wir wollen und können nicht vorhersehen, was das Kabinett Benesch leisten wird, aber eine seiner Aufgaben und sicherlich nicht die letzte wird unsere Ansicht nach bilden: Die Aufklärung der Verhältnisse zu den Deutschen und die Vorbereitung des Bodens für neue Gebilde, damit es späterhin möglich werde, im Sinne der fortschrittlichen Entwicklungsstrebungen zu reagieren. Es ist klar, daß dies ohne einig deutsche Parteien unmöglich sein wird.

## Barbusse spricht.

Der internationale Kongreß der Kriegsoffiziere

Wien, 30. September. Im Gemeinderatssaal des alten Rathhauses wurde heute der 2. internationale Kongreß der Kriegsoffiziere aller Stände eröffnet. Nach den Begrüßungsansprachen des Obmannes des Zentralverbandes der Kriegsinvaliden Oesterreichs sprach Dr. Fritz Adler im Namen des Arbeiterterritales.

Nach den Begrüßungsreden übernahm Barbusse den Vorsitz und führte aus: Es liegt mir darin, besonders zu betonen, daß die italienischen, belgischen und französischen Kameraden ein Gefühl der Befriedigung darüber empfinden, daß sie hier in dem Lande, gegen das sie einst gekämpft haben, mit jenen Kameraden wieder vereint sind, die ihnen als Feinde bezeichnet wurden. Wir sind gekommen, zu arbeiten, zu zeigen, daß sich so manches geändert hat seit dem Kriege. Wir legen Wert darauf, daß das Wort „Feind aus dem Gehirn“ ausgemerzt wird. Es gehört wohl große Geduld dazu und mehr Mut, als wir im Schützengraben gebraucht haben, denn hier treten wir für die Wahrheit ein, wir stehen im Kampfe für die neue Weltorganisation und wollen Hand in Hand unsere Kräfte einsetzen, gemeinsam mit der Organisation sämtlicher Arbeiterklassen der ganzen Welt.

Im Verlaufe der Sitzung ergriff Barbusse neuerlich das Wort zu seinem Berichte und gab einen Ueberblick über die bisherigen Bestrebungen und Erfolge der Internationale der Kriegsoffiziere. Er trägt die Beschlüsse des Genfer Kongresses vom vorigen Jahre vor, wo 7 Organisationen aus 5 Ländern vertreten waren. Seitdem haben elf neue Kriegsoffizierorganisationen ihren Anschluß an die Internationale erklärt, heute gibt es in Deutschland zwei Bünde, ebensowohl in Nordamerika, in Bulgarien und in Frankreich, je ein Bund in England, in Belgien, Italien, der Tschechoslowakei und in Jugoslawien und 4 Bünde in Oesterreich, im Ganzen 17 Organisationen in 10 Ländern. Barbusse warnt davor, daß die Politik in den Bund der Kriegsteilnehmer hineingetragen wird. Durch eine Verschmelzung mit den politischen Parteien würden die ehemaligen Kriegsteilnehmer zwar ihre Zahl verdoppeln, aber ihren Einfluß schwächen. Barbusse schließt seine Ausführungen mit einem Antrag, der die soziale Aufgabe der ehemaligen Kriegsteilnehmer im Werden der neuen Weltordnung klarlegt. Dieser Antrag betrifft nicht nur die finanzielle Sicherung der Internationale der Kriegsoffiziere, sondern auch die Beschlüsse der allgemeinen organisatorischen Art und des allgemeinen Betriebes.



### Der sozialdemokratische Finanzplan in Österreich.

Reorganisation der Steuerbehörden. — Stärkere Vermögensabgabe. — Staatsmonopole. — Ersparnisse. — Zwangsanleihe.

Wien, 30. September. (Eigenbericht des „Sozialdemokrat“). Der sozialdemokratische Verband hat heute den Finanzplan zu Ende beraten, den Dr. Bauer in der Wiener Vertrauensmännerversammlung angekündigt hatte. Der Finanzplan enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Die erste Voraussetzung jeder Steigerung der Staatseinnahmen ist die Reorganisation der Steuerbehörden. Mit der Aufgabe einer schnellen und energiegelichen Reform ist ein mit besonderen Vollmachten ausgestatteter, dem Nationalrat unmittelbar verantwortlicher Beamter zu betrauen. Das Gesetz über die Vermögensabgabe muß novelliert werden, indem entsprechend der Geldentwertung ein prozentualer Zuschlag auf die geschätzten Sätze eingehoben werden soll, der auf einmal zu zahlen ist. Von den Aktiengesellschaften hat der Finanzminister Aktienaktien zu verlangen, von den Grundeigentümern eine Hypothek. Die Abstattungsfristen sind zu verkürzen. Es ist eine Reihe neuer staatlicher Monopole einzuführen, die als gemeinwirtschaftliche Anstalten zu organisieren sind. Einzelne Monopole können mit Heranziehung ausländischen Kapitals als gemischtwirtschaftliche Unternehmungen konstituiert werden. Bezüglich der Staatsausgaben heißt es: Alle funktionslos gewordenen Behörden sind zusammenzulegen. Damit ist eine Reformkommission zu betrauen. Die Bundesbetriebe, Post, Bahnen, Telegraph und Telephon sind in gemeinwirtschaftliche Anstalten zu verwandeln. Die Lokalverwaltung ist zu demokratisieren. Bezüglich der Kreditpolitik heißt es: Der Staat muß einen möglichst großen Teil des Defizits durch eine Zwangsanleihe bedecken. Das hat vor allem durch eine Anforderung von Valuten und ausländischen Effekten zu geschehen. Für die abgelieferten Zahlungsmittel erhalten die Eigentümer Staatsanleiheverschreibungen, die im Verlauf von zehn Jahren ausgelöst und in der abgelieferten Währung zurückgezahlt werden. Die Zinsen sind in Kronen zu bezahlen, entsprechend dem Durchschnittskurs im letzten Vierteljahr. Ein noch unbedecktes Defizit soll durch Auslandskredite gedeckt werden. Da durch diese Kredite eine Umschmelzung der Industrieproduktion notwendig wird, ist ein großes Investitionsprogramm zu entwerfen. Vor allem soll auch der Wohnungsbau gefördert werden, zu welchem Zwecke eine Wohnungsbausteuer eingehoben werden soll.

### Der Kampf um Westungarn.

Italien als Vermittler.

Rom, 29. September. (Sabas) Ueber die Vermittlung Italiens in der burgenländischen Frage teilt die „Agenzia Stefani“ mit: Della Torretta sandte dem österreichischen Bundeskanzler einen Antrag der magyarischen Regierung, in der Torretta aufgefordert wird, die Vermittlung zu übernehmen. Nach ersten Erwägungen formulierte Schöber einige Bedingungen, die Torretta in Budapest mitteilte. Der italienische Minister des Aeußern setzte von dieser diplomatischen Aktion Paris und London in Kenntnis, indem er die Alliierten aufforderte, mit ihm an der Regelung dieser Frage mitzuarbeiten. Die Vorkonferenz, welche die italienische Vermittlung günstig aufnahm, bestätigte, daß die Frist des Ungarn gestellten Ultimatus am 4. Oktober ablaufe.

### Der Völkerbund hegt Sympathien für Österreich.

Genf, 28. September. (Wolff.) Ueber die Arbeiten der Finanz- und Wirtschaftskommission erstattete in der heutigen Völkerbundsversammlung Ador (Schweiz) Bericht. Er besprach eingehend die zerrütteten finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse, das Valutaproblem, das nicht gelöst werden könne, solange immer Papiergeld von den Valutafschwachen Staaten auf der Markt geworfen werde. Die Stabilisierung der politischen Lage könne allein eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse bringen. Trotz aller Schwierigkeiten, denen eine internationale Kreditation begegnet, befindet sich doch die Kreditation für Oesterreich auf dem Wege zu einem Abschlusse. Im weiteren Verlaufe der Völkerbundsversammlung begrüßte Balfour (England) die Kreditaktion für Oesterreich und erwähnte, er hoffe, daß Oesterreich nicht den Mut verliere und seine Nachbarn am gemeinsamen Werke der finanziellen und wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Oesterreichs auch mithelfen werden. Hanotaux (Frankreich) sprach seine Sympathie für Oesterreich aus und hob hervor, daß bisher noch kein Mittel zur Lösung des Valutaproblems gefunden sei und daß man hier vor einer Unbekannten stehe. Der Grundgedanke des freien Handels müsse vorläufig noch hinter die Notwen-

digkeit des praktischen Wirtschaftslebens in den einzelnen Staaten zurücktreten. Aber auch Hanotaux betonte, daß nur auf dem Wege internationaler Zusammenarbeit die Befundung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse erzielt werden könne. Mensdorff (Oesterreich) dankte Balfour und Hanotaux für die freundlichen Worte, die das etwas ins Wanken geratene Vertrauen des österreichischen Volkes wiederherstellen würden. Die österreichische Regierung wünsche nichts schuldlicher, als mit den benachbarten Ländern wirtschaftliche Beziehungen zu unterhalten.

Hierauf nahm die Versammlung die von der Kommission eingebrachte Entschließung an. Darnach wird als nicht notwendig erachtet, eine ständige internationale Finanzkommission einzuberufen, solange die Finanzkommission des Völkerbundes ihre Arbeiten nicht beendet habe. Die Verzögerung des Hilfswertes für Oesterreich wird bedauert und die Forderung ausgesprochen, daß das Werk bald befriedigend durchgeführt werden könne. Die Wirtschafts- und Finanzkommission wird beauftragt, von den verschiedenen Regierungen so rasch wie möglich Mitteilung einzufordern über die von ihnen zur Durchführung der Brüsseler Vorschläge unternommenen praktischen Schritte. Die Untersuchung über die internationale Kreditation soll energisch fortgeführt werden.

### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag gegen die Deutschnationalen.

Berlin, 30. September. (Drahtbericht des „Sozialdemokrat“). Im Reichstage begann heute im Anschluß an die Interpellationen und Anträge der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei und der Deutschnationalen Volkspartei auf Beseitigung aller Ausnahmestimmungen eine große politische Debatte. Zuerst sprach der deutschnationalen Führer Dr. Hergt, der versichert, daß seine Gesinnungsgenossen niemals an einen gewaltsamen Umsturz der Verfassung gedacht hätten und auch mit den politischen Meuchelmördern in keiner Verbindung gestanden hätten. Genosse Dittmann, der nach ihm sprach, wies auf Grund eines umfangreichen Materials auf die ausgedehnte Propaganda gegen die Republik in den Reihen der Deutschnationalen hin. Die großen Demonstrationen am 31. August hätten bewiesen, daß die Arbeitermassen kampfbereit und kampfschlossener seien, um jeden Versuch, das frühere Regime wieder herzustellen, zurückzuschlagen. Es könne aber kein Zweifel darüber bestehen, daß das Proletariat die Republik und Demokratie in ihrer heutigen Verfassung nur als allerersten Schritt zur sozialistischen Gesellschaft hin ansehe. Der Reichskanzler Dr. Wirth, der darauf das Wort ergriff, wandte sich heftig gegen die Deutschnationalen, aber indirekt wurde auch die Deutsche Volkspartei, die jetzt in die Regierung aufgenommen werden soll, von seinen Ausführungen betroffen, denn beide Parteien haben sich in ihrer bisherigen Agitation nur wenig unterschieden. Der Reichskanzler besuchte an einer Reihe von Beispielen die heberische Politik der Deutschnationalen, die durch Erdansereien und ähnliche Veranstaltungen nur dem Reiche Schwierigkeiten in der auswärtigen Politik machen. Die gewaltigen Kundgebungen nach der Ermordung Erzbergers seien eine Kriegserklärung des gesamten Proletariates an die Deutschnationalen gewesen, und die Regierung habe nur ihre Pflicht erfüllt, daß sie der Massenstimmung in ihren Verordnungen Ausdruck verliehen habe. Der Reichskanzler teilte weiterhin mit, daß Organe der Regierung dahinter gekommen seien, daß von einer großen Geheimorganisation, die ihren Sitz in Bayern und Schlesien habe, ein neuer Rappunisch vorbereitet werde. Es seien alle Maßnahmen dagegen getroffen worden, und in einigen Tagen werden dem Reichstage mehrere Gesetzentwürfe zum Schutze der Republik zugehen. Er appelliere mit seiner Politik an die Kräfte des Volkes, um die Republik vor dem Untergange zu bewahren. Hierauf sprach Scheidemann für die Reichssozialisten.

Der Prozeß gegen Tagow.

Berlin, 30. September. (Eigenbericht des „Sozialdemokrat“). Die Regierung ließ dem Reichstage mitteilen, daß das Verfahren gegen Tagow eröffnet worden sei und die Verhandlung seines Prozesses Ende Oktober stattfinden dürfte. Tagow war einer der Führer beim Rappunisch.

Der Friedensvertrag zwischen Deutschland und Nordamerika.

Berlin, 30. September. Der Vertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika (Friedensvertrag) ist dem Reichstage in allen drei Lesungen mit großer Mehrheit angenommen worden.

Zusatz. Washington, 30. September. (Reuter.) In einer Konferenz der demokratischen Senatoren wurde beschlossen, darauf zu bestehen, daß der Senat eine ausreichende Frist zum Studium der Friedensverträge mit den Zentralmächten erhalte.

### Die Berliner Funktionäre rechnen den Görlicher Koalitionsbeschluss ab.

Berlin, 30. September. Wie der „Vorwärts“ meldet, nahmen gestern die Berliner Funktionäre der sozialdemokratischen Partei Stellung zum Beschlusse des Görlicher Parteitag zur Regierungsbildung. Das Ergebnis war ein Sieg der Opposition. Mit Zweidrittelmehrheit wurde eine Resolution angenommen, welche eine Koalition mit der deutschen Volkspartei ablehnt. Eine Resolution Stampfers, die den Görlicher Beschluß grundsätzlich anerkennt und im übrigen dem Parteivorstande freie Hand geben will, wurde mit Dreifünftelmehrheit abgelehnt.

Diese Nachricht verdient die größte Beachtung in Bezug auf die weitere Entwicklung innerhalb der rechtssozialistischen Partei. Die oppositionelle Rundgebung der Berliner Funktionäre ist wieder ein erfreuliches Zeichen, daß die arbeitenden Massen die Wiedervereinigung und nicht die Koalition mit Stinnes wünschen. Was der Görlicher Parteitag am Wiedervereinigungsgedanken des Proletariats verschuldet, das hat der Berliner Beschluß zum Teil wieder gut gemacht. (D. Red.)

### Polnisch-russischer Notenwechsel.

Moskau, 30. September. Tschitscherin veröffentlicht die Antwortnote Polens vom 27. d. M. Die polnische Regierung erklärt darin, daß sie die Authentizität der von Tschitscherin veröffentlichten Urkunde, die das Zusammenarbeiten polnischer Regierungskreise mit ruflandfeindlichen Elementen nachweist, durch das Gericht prüfen lassen wird. Einige in der russischen Note genannten Personen haben das polnische Territorium bereits verlassen. Die zurückgebliebenen bilden keine Gefahr für Rußland. Die polnische Regierung wird hinsichtlich der bezeichneten Personen ihre Verpflichtungen erfüllen, wenn sich deren ruflandfeindliche Tätigkeit erweisen sollte. Die Anwesenheit von Kosaken in polnischen Grenzwachpostungen wird in Abrede gestellt. Die Einmischung in innere Angelegenheiten wird entschieden zurückgewiesen, die Bestrafung aller Militär- und Zivilpersonen, die eine ruflandfeindliche Tätigkeit erwideln, in Aussicht gestellt. In der Note wird die Behauptung, Frankreich habe auf Polen einen Druck ausgeübt, zurückgewiesen.

### Die schwedischen Wahlen.

Die Wahlen zur Ersten Kammer sind beendet. Die Sozialdemokraten haben 50 Sitze bekommen, die Konservativen 41, die Liberalen 38, Bauernbund 18, Linkssozialisten 2, Kommunisten 1. Die Sozialdemokraten haben ihren früheren Bestand beibehalten, die Konservativen haben 4 Sitze gewonnen. Das Ergebnis der Wahlen zur Zweiten Kammer ist noch nicht bekannt, es wird jedoch als sicher betrachtet, daß ein sozialdemokratisches Ministerium Branting gebildet wird. Tagesmängelheiten.

### Die russische Hungersnot.

Lebensmittel für eine Million hungernder Russen.

Moskau, 30. September. (Funf.) In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Kosta“ teilte der Leiter der amerikanischen Hilfsorganisation mit, daß bereits Lebensmittel zur Ernährung von einer Million Menschen für die Zeit von fünf Monaten auf dem Wege seien. Sie bestehen hauptsächlich aus Wehl, Reis, Kakao, Bohnen und Zucker, 3000 Tonnen seien bereits in Petersburg eingetroffen. Davon seien je drei Tausend nach Kasan und Samara abgegangen. Die Hauptarbeit besteht in der Errichtung von Speisehallen und Küchen für die Kinder.

Günstiger Eindruck der englischen Note in Irland.

Dublin, 30. September. (Reuter.) Nach der Ansicht eines einflussreichen Ministers wird die letzte Note Lord Georges für die Sinnfeiner annehmbar sein. Sie hat in Dublin einen günstigen Eindruck gemacht.

Griechenland erklärt den Krieg für beendet.

Rom, 30. September. (Funf.) Der griechische König hat in einer Rundmachung an die in Kleinasien kämpfenden Truppen die Beendigung des Feldzuges mitgeteilt, da das angestrebte Ziel erreicht sei.

Offensive der Kemalisten.

London, 30. September. Reuter meldet aus Konstantinopel: Einem dort eingetroffenen türkischen Bericht zufolge haben die nationalistischen Streitkräfte in der Gegend von Izmid eine neue Offensive begonnen.

London, 30. September. (Reuter.) „Daily News“ zufolge wird Griechenland den Kemalisten ein Friedensangebot machen.

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Lohnbewegung der Bäcker. Die Prager Bäckergehilfen sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen eine Erhöhung der Löhne um 25 Prozent und haben von den Meistern die Befriedigung ihrer Forderungen bis zum 2. Oktober verlangt.

Erleichterungen in der Devisenablieferung. Auf Einschreiben des Handelsministers hat der Finanzminister seine Zustimmung dazu gegeben, daß das Bankamt auf die dem Städte nach der Verordnung vom 28. November abzuliefernde Valuta, hinsichtlich jener Waren, deren Ausfuhr ab 1. Oktober 1921 frei ist, verzichte. — Ob diese Maßregel die Devisenspekulation eindämmen und der Kurs der Krone dadurch gestützt wird, bezweifeln wir.

Der allgemeine britische Gewerkschaftsbund. (General Federation of Trade Union) veröffentlicht seinen 22. Jahresbericht, dem wir entnehmen, daß der Bund im März 1921 eine Mitgliederzahl von 1.583.058 hatte. 1920 betrug die Anzahl der Mitglieder 1.480.108. Es ist also im Verlaufe des letzten Jahres ein Zuwachs von ungefähr 100.000 Mitgliedern erfolgt.

Folgen der Reparationszahlungen für Amerika. Der „Frankfurter Zeitung“, wird aus New York geschrieben: „Der hiesige „Gerald“ bespricht in einem Leitartikel den Schaden, den allein das wirtschaftliche Leben Amerikas schon infolge der deutschen Entschuldigungsverpflichtungen erleidet, und führt, ohne Namen anzugeben, folgende Beispiele an: 1. Ein amerikanisches Haus fand, daß es selbst mit dem Zollschuß in gewissen Waren auf Porto Rico nicht mit deutschen Exporteuren konkurrieren könne. So kaufte es die Waren in Deutschland, sandte sie über Hamburg nach Porto Rico, zahlte den Zoll und konnte auf diese Weise seine Kunden halten — aber Deutschland hatte den Nutzen davon. 2. Ein New Yorker Exporteur konnte eine bestimmte Ware nach Santiago, Kuba, ein wenig unter dem deutschen Preise liefern. Aber die Ozeanfracht von Hamburg nach Santiago war viel billiger als die von New York dorthin und so kaufte der Exporteur in Deutschland und bezog seine Kunden — aber die Vereinigten Staaten verloren diese Produktion. 3. Ein New Yorker Makler, der es übernommen hatte, Zeitungspapier nach Portland, Oregon zu liefern, fand, daß die Frachtkosten von New York durch den Panamakanal dorthin so hoch seien, daß es sich für ihn lohnte, das Papier in Deutschland zu kaufen und es von dort direkt nach seinem Bestimmungsort verschiffen zu lassen.“ Der „Gerald“ gibt folgenden Kommentar zu diesen Beispielen: „Die deutsche Entschuldigungs-Zahlung wird so bezahlt, aber es fragt sich, ob wir das aushalten können. Und können die Alliierten, die dieses Geld bekommen, aber ebenfalls einen gewissen Verlust an ihrem Handel erleiden, es ihrerseits aushalten?“

Vom deutschen Landarbeiterverband. Dem gewaltigen Aufstieg, den seit der Revolution des Jahres 1918 der reichsdeutsche Landarbeiterverband genommen hat, zeigen folgende Zahlen: Im Jahre 1912/13 zählte der deutsche Landarbeiterverband rund 20.000 Mitglieder. Ein kleines Häuflein, über das die Unternehmener die bittere Lauge ihres Spottes oft genug ausgegossen. Nach dem Arische schwoll die Zahl rasch an. Am Ende des Geschäftsjahres 1920 konnte der Geschäftsbericht 522.152 männliche und 173.541 weibliche i. g. 695.693 zahlende Mitglieder feststellen. Die Zahl der Ortsgruppen beträgt 9038, die Gesamtsumme über 24, die Ausgaben über 20 Millionen Mark. Für alle Wirtschaftsbereiche des Reiches sind Tarife abgegeschlossen.

Der Wert der Krone. Es kosten: 100 holländ. Gulden 295 1/2, 100 Mark 81, 100 schwed. Franken 164 1/2, 100 Lire 381, 100 franz. Franken 693 1/2, 1 Pfund Sterling 351, 1 Dollar 117, 100 belg. Franken 666 1/2, 100 Peso 1191 1/2, 100 Dinar 109 1/2, 100 Lei 83 1/2, 100 österr. Kronen 105, 100 poln. Mark 157 1/2, 100 ung. Kronen 14.15 sch. Kronen.

### Aus der Partei.

Die Bezirkskonferenz Freiwaldau, die am 18. September im Wirtshaus in Pöschsdorf stattfand, war von 14 Ortsgruppen besetzt. In der Berichtzeit (sei der letzten Konferenz vom 8. Mai 1921) hica die Mitgliederzahl von 459 auf 608, die Zahl der Ortsgruppen von 14 auf 18. Die Lokalorganisationen berichteten übereinstimmend über die stufenweise Wählbarkeit der Kommunisten, über den wachsenden Individualismus infolge der Spaltung, über die dauernde Krise in der Freiwaldauer Steinindustrie, über die elenden Löhne und die steigende Teuerung. Genosse Ritsche erstattete den Bericht über die Werbearbeit, Genosse Hontheim über Bildungsarbeit. Eine Parteischule soll ins Leben gerufen werden. Genosse Wasserberg wurde an Stelle des Genossen Hohnheiser zum Bezirksoffizier gewählt. Neugewählt wurde in die Bezirksleitung Genosse Franz Josef. In Teleskopen zum Parteitag wurden gewählt die Genossen Adert Enderdorf und Tenschert Freiwaldau.

Die Kreisversammlung Kowitz ist für Samstag, den 29., und Sonntag, den 30. Oktober nach Kowitz einberufen. Die Tagesordnung enthält außer den Berichten folgende Referate: Presse



(Genosse de Witte), Agitation und Organisation (Genosse Hillebrand), Bildungsarbeit (Genosse Horn) und Wahl der Kreisvertretung.

Kreisversammlung Troppan heute Sonntag, den 2. Oktober, in Troppan. Auf der Tagesordnung steht neben den Berichten: Presse, Organisation und Bildungsarbeit, Neuwahl der Kreisvertretung.

**Kunst und Wissen.**

Neues Deutsches Theater. Heute abends 10 Uhr tritt Richard Komonowitsch in den Einzelakt „Schöne Seelen“, „In Ewigkeit Amen“, „Prantschau“ in den tragenden männlichen Hauptrollen auf. Dienstag folgt er sein Gastspiel als Menelaos in der „Schönen Helena“ fort. Heute abends 7 Uhr „Die Scheidungsreise“. Morgen Nachmittag „Das Sperrschloß“. Morgen abends die Operette „Der Gelehrte“ von Dellinger. Montag „Coffe Jan tutle“.

Seltene Philharmonie. A. Patafi, Chef der Oper des Nationaltheaters in Bissen, dirigiert am 4. Oktober um 7 1/2 Uhr abends im Smetana-Saal die Seltene Philharmonie. Programm: De-

bussy: Das Meer, Sjabob: Baba Jago, und die I. Symphonie von Wojacek (zum ersten Male in Prag). Konservatorien, Hoch- und Mittelschüler können auf Vegetationsvorweisung 50% Preisermäßigung bekommen in der Kanzlei der Seltene Philharmonie, Wenzelsplatz 47. Karten im Vorverkauf.

**Turnen und Sport.**

D. F. C. Prag spielt heute gegen Meteor VIII, morgen in Teplitz gegen den Teplitzer F. K. — Morgen Viktoria Bistow gegen Sparta am Spartaplatz.

**Vereinsnachrichten.**

„Naturfreunde“, Prag. Sonntag, den 2. Oktober, Ganztagsausflug. Ziel: Benschau, Wanderung Konopischt-Cercont. Führung Heller. Treffpunkt: 7.25 Wilsonbahnhof, Rückkehr: 20 Uhr Wilsonbahnhof. — Sonntag, den 3. Oktober, Ganztagsausflug nach Pilowice-Ciele-Jahorona. Führung Galandauer. Abf. 5.55 Wilsonbahnhof. Rückkehr 7 Uhr.

Union der Geschäftsfreisenden und Vertreter im Zentralverband der Handels- und Industrieangestellten in Prag veranstaltet Sonntag, den 2. Oktober, um 9 1/2 Uhr vormittags eine wichtige Monatsversammlung im Speisesaal Nr. 2 des Repräsentationshauses. Anwesenheit aller Mitglieder notwendig.

Es ist erwiesen, daß „Derby“ wegen seiner unerreichten Qualität die meist gefuchte Schuhcreme ist. Der Grund: Sorgsame Auswahl und Verarbeitung desselben. Jede Dose muß mit der gefuch. gefch. Marke „Derby-Creme“ versehen sein. 97

Herausgeber:

Dr. Ludwig Czech und Karl Cermak. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Druck: Aktiengesellschaft Tribuna, Prag.

**Mitteilungen aus dem Publikum.**

**DERBY-CRÈME** der **feinste Schuhputz!** 96

**Sanatorium Aussig-Kleische** nimmt **keine Geisteskranke mehr** auf. Aufnahme finden 134 **Innere und Nervenkranke.**

**Beachtenswerte Reklame:**

Mit Interesse verfolgen wir die ausgedehnte Reklame der Firma „Libenia“, welche seit kurzer Zeit 100 Geld- und Sachentlohnungen ausgeschrieben hat. Hiedurch hat jeder die Möglichkeit, ohne jedwedes Risiko einen größeren Betrag zu erlangen, da wir uns überzeugt haben, dass die Erzeugnisse der Firma „Libenia“ wirklich von hervorragender Qualität sind und demzufolge jedem empfohlen werden können. Verlangt daher ausschliesslich bei euren Lieferanten „Libenia“-Schuhcreme, „Libin“-Metallputz und „Libenia“-Waschblau. 12

**CAFÉ ELEKTRA**

PRAG-WEINBERGE, beim Museum, neben dem Deutschen Theater.

TREFFPUNKT DER GENOSSEN  
Telephon 4854. 124

**Verlangt** 14

in Drogerien und Konsumvereinen

**BRILANTOL**

beste Kleiderstofffarbe.

Gegen Ratenzahlung verkauft **Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge, Herren- u. Damen-Mäntel**  
Jul. Werner, Teplitz-Schönau, Badegasse beim Kurgarten.

**Café „Reklam“ und japanes. Tanzbar**

(früher Kaiser von Österreich)  
**Turn-Teplitz, Kaiserstrasse.**

Felicitas und vorzügliches Vergnügungs-Etablissement am Pilsner. Täglich Unterhaltung u. Vorführung moderner Tänze. Ab 9 Uhr früh täglich Frühstück-Gelächter per Portion 5 Kc. ff. Pilsner Bier, vorzügliche Weine. Frühstückstube u. Kaffeehaus den ganzen Tag geöffnet. 117  
Direktor: S. FISCHL.

**Restaurant „Goldenes Kreuzel“**

Prag II., Nekazanka 7.

Bürgerliche Küche, erstkl. Biere u. Weine. Selbsteigenes Prager „Kreuzelkeller“.

**Neu, Zu- und Umbauten**

für Privat, Gemeinden, Industrie und Landwirtschaft. Projektverfassung u. Bauleitung für alle Bauarbeiten.

**Baukontrolle**

während der Ausführung.

**Revisionen**

der Abrechnungen für hier und auswärts übernimmt Firma 39

**Robert Beutel, Baumeister**  
**Aussig, Goethestrasse 15.**

Telephon 691 VIII. Gegenüber d. Hauptpost

**Slawische** 21

**Lebensversicherungs-Anstalt**

in PRAG.

Akt.-Ges., Prag II, Václavské náměstí 62, übernimmt Lebensversicherungen ohne ärztliche Untersuchung bis 5000 K.— mit sofortiger voller Gültigkeit, ohne jede Karenzfrist. Bei Versicherungen mit ärztlichen Untersuchungen bietet günstigste Bedingungen bei billigsten Prämien. Vertreter werden an allen Orten angestellt.

**Kanafase, Inlete!**

in kompletten Breiten. Chiffone, Damaste, eigene Erzeugung von Arbeiterwäsche, ferner grosse Auswahl in aller Art Barchenten und Kleiderstoffen.

**Otto Taussig, Prag I., Dršni 1.**  
Telephon 6599 VI.  
Persönlicher Besuch erwünscht. 126

**ECHTER NUSSLIKÖR:**

**MA GEN OL.**

FABRIK FEINSTER LIKÖRE  
**WILHELM LÖW, BRUNN.** 121

Genossen! Gedenket des Fondes zur Erhaltung eures Zentralorgans.

**Výrobní a nákupní družstvo krejčí in Prag.**

Hauptstelle: Hybernská ul. 7. (Lidový dóm.) Telephon 5724.

**Erzeugt:**

Alle Arten von Herren- und Damen-Kleidern in erstklassiger Ausführung aus eigenen und mitgebrachten Stoffen.

**Liefert:**

Für sämtliche Staats-, Landes- und Stadtmäntel, öffentl. oder Privatangestellte und Fabriken, Arbeits- und Strassenkleider in solider Ausführung und zu billigen Preisen.

**FILIALEN:**

**Nusle, Riegerplatz Nr. 415, „U Maškú“.**

Elegante Herrenanzüge, Überzieher, Hosen, Kinderanzüge, Damen-Kostüme, Blusen, fertige Kleider und nach Mass. Verkauf von Wäsche, Manufaktur-Waren aus Leinen, Baumwolle, Futter und Schneider-Zugehör.

**Prag II., Národní třída Nr. 36, 2. Stock.**

**Erstklassiger Damensalon!** 110

Kostüme, Mäntel, Kleider u. Blusen nach neuesten Modellen.

**Kanafasse, Inlette, Matratzen**

Gradl und Damaste, für Inland u. Export liefert billigst Hironover Erzeugung von Leinen- und Baumwollwaren 58

**Viktor Prager,**

Prag-II., Truhářská ul. Nr. 21, nächst Repräsentationshaus  
Telefon 2252

**Piering-Senl und Essig**  
ist der Beste!

zu haben in allen Konsum-Vereinen. 47

**Frische Preiselbeeren** in 5 kg Postkistchen liefert zum äusserst. Tagespreise 7

**Josef Červený,** Klattau 4, Böhmerwald.

**Meva**  
**Aktien-Gesellschaft für Metallwaren-Industrie**  
**Prag-Smichov**

liefert für unsere Konsumvereine:

Haus- und Küchengeräte aller Art, Eisenfässer „Meva“ und „Exzelsior“, verzinkt. Geschirr, Oeler, Lagergefässe, Laternen, Lampen, Beleuchtungskörper, elektrotechn. Hartporzellan, eiserne Oefen usw.

Ständige Musterausstellung:  
**SMICHOV, DIVISOVA 1.**

**Büro- und Geschäfts-Einrichtungen**

amerik. Roll-Flachpulte, Registraturen, Kassen, Regale, Verkaufspulte, Gasthausmöbel etc. offeriert den p. t. Gewerkschaften und Genossenschaften zu Vorzugspreisen 2

**A. Kominik, Prag II.,** Republikán 9, Telephon 8514-VIII.

**GENOSSEN BESUCHET:**

**ANTON BORO VAN**

Weinberge, Jungmannova 73

Erzeugung von Stroh- u. Filzhüten für Herren, Damen und Mädchen.

Umformungen und Reparaturen schnell und billigst. 79

**Kuh & Kretsch**

Likörfabrik 29

**Teplitz-Schönau.**

**Kautschuk-Stampiglien**

erzeugt schnell, gut und billig  
Franz Chmel, Prag II., Nekazanka 18.

**Speziallacke, Farben** sowie Staufferfett, Hantefett, Vaseline schwarz und gelb, Raupenleim nach amer. System etc. und andere chem.-techn. Produkte liefert zu äussersten Preisen in Ia. Qualität  
**Hiersche & Co.,** Fabrik chemisch-technischer Produkte  
**NESTOMITZ a. E.** 69  
Tel. 727 (40) Tel. 727

**Übersetzungen**

in alle Sprachen, rasch, zuverlässig, preiswert

**The International Spectator, Prag II.,** Panská 9.

**Likör- und Essig-Fabrik**

**B. u. L. Windholz, Brünn.**

Spezialitäten: Curacao Triple Sec-Getreidekummel. „Spaniola Griotte.“

**Konsumvereine** fährt nur

**Libaner Presshete**

Zentrale: Prag, Rybná ulice 13.

Fabrik: Liban. 25

**Kassen**

feuersichere Bücher- und Dokumentenschränke, Mauer-Safes und Kassetten liefert billigst renommierte Firma

**Friedrich Wiese, Hauptniederlage, Prag**  
Telefon 718 Senovážná ul. 2. Telefon 748



### „Warum ich aus der Sozialdemokratischen Partei austrat.“

Ein neuer Schwurzeuge gegen die Sozialdemokratie.

Der deutschgelbe „Tag“ bringt einen drei Seiten langen Leitartikel: „Warum ich aus der Sozialdemokratischen Partei austrat“, der den Professor, ehemals in Sozialdemokraten und gegenwärtigen Verfasser des Theodor Wolffschal zum Verfasser hat. Der Artikel die Kunde durch die deutschbürgerliche Presse antreten dürfte, sei zur Information unserer Genossen darauf eingegangen, obgleich die Armseligkeit seines Inhaltes dies kaum rechtfertigt.

Die Deutschgelben glauben mit diesem Herrn Wolffschal einen besondern guten Gang gehen zu haben, aber sie brauchen nur den Inhalt seiner Ausführungen ein wenig nachzuprüfen, um zu konstatieren, daß er weder in geistiger noch moralischer Beziehung eine Bereicherung ihrer Partei darstellt. Es ist wahr, Professor Wolffschal stand fast zwei Jahrzehnte der sozialdemokratischen Partei nahe und er gehörte ihr sogar längere Zeit als Mitglied an, aber die ihn kannten, wissen, daß er niemals ein wirklich überzeugter Sozialdemokrat war, sondern aus Gefühlsmomenten heraus sich unserer Partei nahefühlte. In Wahrheit war Wolffschal stets nur ein sozial gefärbter Kleinbürger, dem das Organ fehlte, die sozialdemokratische Bewegung wirklich zu verstehen. Daß unter seiner Leitung kein zu verfehlen. Daß einige Proben aus dem Artikel Wolffschals, von dem er sich offenbar eine gründliche Lösung der Sozialdemokratie verspricht. Die Einleitung bildet eine sozusagen theoretische Widerlegung der Lehren von Karl Marx, den er in der Reihe derer nennt, „die sich mit der Lösung der sozialen Frage beschäftigen.“

Karl Marx hat nach Wolffschal einen schweren Irrtum begangen, denn: „Die Duelle des Massenlebens erblickt er im Privatbesitz der Erzeugergüter.“ Schon dieser eine Satz beweist, daß Herr Wolffschal Marx in Wahrheit niemals gelesen, geschweige denn studiert und verstanden hat, er kennt gewiß nicht einmal ein objektives geschriebenes Buch über Marx und hat offensichtlich seine Wissenschaft aus irgendwelchen sozialistischen Schmökern geschöpft, denn nie und nirgends bezeichnet Marx als Quelle des Massenlebens den Privatbesitz an Erzeugergütern, sondern den Privatbesitz an Produktionsmitteln. Daß es sich bei der Behauptung Wolffschals nicht etwa um einen Druckfehler handelt, geht daraus hervor, daß er an zwei Stellen seines Artikels davon spricht, Marx hätte so unwissend wie Wolffschal sein müssen, wenn er einen so offenkundigen Unsinn verzapft hätte, wie er ihm von Herrn Professor Wolffschal zugemutet wird. Wolffschal behauptet auch, für Marx sei „der Unternehmerschlechtweg der Räuber.“ Ueberflüssig zu sagen, daß Marx niemals vom einzelnen Unternehmer als Ursache der Ausbeutung des Proletariats spricht, sondern immer allgemein von Kapitalismus und der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Dem, wie es sich zeigt, an sozialistischem Wissen dürftigen, an Behauptungen aber umso kühneren Professor Wolffschal verschlägt es

nichts, daß er der einen unsinnigen Behauptung gleich die zweite folgen läßt. Und so erzählt er seinen denkschnellen Freunden, daß die Sozialdemokratie „immer nur gegen das Unternehmertum,“ aber „nicht gegen das Finanzkapital“ gekämpft hat. Wenn man nicht annehmen will, daß Herr Wolffschal verleumden will, so bleibt nur übrig, zu glauben, daß er vom Wesen des Kampfes der Sozialdemokratie keine Blasse Ahnung besitzt. Die Folgen der Sozialdemokratie seien, so meint er, deutlich zu sehen. Er sagt darüber: „In unserem Staate waren unter Tuzar 9 von 15 Ministern Sozialdemokraten. Die Arbeiter im weitesten Umfang (?) erwarteten nun die Befreiung von dem Joch des Kapitalismus und was geschah? Nichts!“ Herr Wolffschal sagt da bewußt oder unbewußt die Unwahrheit, denn im Ministerium Tuzar gab es nicht neun Sozialdemokraten, sondern bloß fünf und daß fünf Sozialdemokraten unter fünfzehn Ministern die Minderheit darstellten, das sollte doch selbst für einen Professor der Mathematik klar sein.

Die Krönung der Wolffschalschen Aberglauben stellt aber die Behauptung dar: „Das Bankkapital ist heute stärker denn je. Seine Macht nimmt in dem Maße zu, wie die Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Partei. Eine merkwürdige Erscheinung!“ Nicht so merkwürdig, Herr Professor, wie die Tatsache, daß Sie sich Jahrzehnte lang der sozialdemokratischen Partei nahefühlten und doch nicht einmal die allereinfachsten sozialen und ökonomischen Zusammenhänge erkennen gelernt haben. Der Herr Wolffschal erhebt also allen Ernstes die Behauptung, die Erstarkung des Bankkapitals sei eine Folge der Zunahme der Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Partei! Kann man sich mit einem solchen Menschen, der nicht einmal gelernt hat, daß der Kapitalismus mit seinem Wachstum auch zugleich seine Totengräber erzeuge, auseinandersetzen? Wolffschal, der sich zeigt, nicht einmal die sozialdemokratischen Agitationschriften, geschweige denn, daß er von der wissenschaftlichen Parteiliteratur wenigstens eine Ahnung hätte. Es müßte ihm sonst zum Bewußtsein gekommen sein, daß das Wachstum der sozialdemokratischen Partei in der Zeit des Wachstums und der Konzentration des Kapitals keine „merkwürdige“, sondern eine selbstverständliche und von Karl Marx vorausgesehene Erscheinung ist.

So viel über den „theoretischen“ Teil der Wolffschalschen Darlegungen. Nun noch ein Wort über den politischen und persönlichen Teil. Wolffschal will glauben machen, daß er aus der sozialdemokratischen Partei ausgestiegen sei, nicht nur weil er den „Marx'schen Irrtümern“, die nur Irrtümer Wolffschals sind, auf die Spur kam, sondern auch, weil ihm, der den Marx'schen Sozialismus „fortentwickeln“ wollte, der geistige Rahmen der Partei zu eng geworden war. Er behauptet, in der sozialdemokratischen Partei sei „ein frisches, pulsierendes geistiges Leben (das frisch pulsierende geistige Leben Professor Wolffschals!) ebenso unmöglich, wie in der römischen Kirche.“ Wer an den aufgestellten Glaubensgesetzen nicht festhalte, werde als „Ungläubi-

ger“ angesehen. Nach den vorgelegten Proben wird man ermessen können, was für ein Element dieser Herr Wolffschal in unsern Parteien war und man wird verstehen, daß man ihn, als er an die Stelle der Marx'schen Grundsätze die Wolffschalschen „Glaubenssätze“ zu stellen suchte, sehr deutlich die Tür aus der Partei öffnete. Das war übrigens nicht der einzige Grund, warum Wolffschal unsere Partei verließ, oder richtiger verlassen mußte. Herr Wolffschal lebt in Mährisch-Schönberg, wo er, weil er die geistige Konkurrenz mit einem jüdischen Parteigenossen brüderlich empfand und um sich die Bahn zur Kandidatur für das Parlament freizumachen, in der Partei eine geradezu hakenkreuzlerische antisemitische Propaganda gegen die „jüdischen Führer“ der Partei begann. Da die Partei kein Tummelplatz für wildgewordene und sich „sozial“ gebärdende, antisemitische Querköpfe sein kann, verhielten sie seine Kandidatur und da sein Verbleiben bedauerlich wurde, vor dem Hinauswurf stand, zog er es vor, im letzten Augenblick selbst zu gehen.

Herr Wolffschal ist seither noch schlechter auf die Partei und ihre „jüdischen Führer“ zu sprechen und er trat, um seinem eifertigen wie ohnmächtigen Hasses besser Ausdruck geben zu können, später zu den Deutschgelben über. Schmerzbezeugt sagt er zum Schluß seines Artikels: „Die jüdischen Führer liehen niemanden auskommen.“ Das ist der Grund des Schmerzes und des Hasses des Herrn Professors, der nun endlich heimgefunden hat, und moralisch schon längst seine ganze geistige und moralische Verantwortung zog. Sein Artikel beweist, wie sehr es im Interesse der Reinheit unserer Grundsätze notwendig war, den konfusen Professor nicht „auskommen“ zu lassen und das Band zwischen uns und ihm zu durchschneiden.

Daß Herr Wolffschal längst dorthin gehört hätte, wo er sich jetzt befindet, geht übrigens schon daraus hervor, daß er zur Erlernung der deutschgelben Terminologie eben so viel Tage braucht, als er Jahre notwendig hatte, um die Sozialdemokratie nicht zu verstehen zu lernen.

### Tages-Meinigkeiten.

Das Ende einer Kulturschande? Die ungarische Nationalversammlung nahm am 29. September 1920 den Gesetzentwurf über die Einführung der Prügelstrafe an. Die Opposition erreichte damals, daß das Gesetz nur mit der befristeten Geltungsdauer von einem Jahre in Kraft trat. Seitdem ist die Prügelstrafe sowohl in Budapest als auch in der ungarischen Provinz mehrfach gerichtlich angewendet worden. Es machte sich aber ein ständig wachsender Widerspruch aller kulturellen Elemente in Ungarn gegen das Gesetz fühlbar, sodass der Justizminister darauf verzichtete, die Verlängerung des Gesetzentwurfes von der Nationalversammlung zu verlangen — mit dem heutigen Tage hat die Prügelstrafe in Ungarn aufgehört zu bestehen. — Hat sie das wirklich? Kann man jetzt, wie das ein reichsdeutsches sozialdemokratisches Blatt tut, von dem „Ende einer Kulturschande“ sprechen? Leider mit nichten. Wir erwähnen nur nebenbei, daß heute noch in England und Dänemark die Prügelstrafe besteht. Das englische Recht von heute kennt noch die körperliche Züchtigung durch Peit-

schensliebe. Aber selbst wenn in allen Ländern die Prügelstrafe gesehlich abgemittelt würde — die Kulturschande wäre dennoch nicht beseitigt, so wenig, wie jetzt nach der Abschaffung der Prügelstrafe in Ungarn dort das Prügeln ein Ende gefunden hat. Es ist dies auch nicht nur in der Hefe des Volks, sondern auch unter jenen, die an der Spitze der Nationen schreiben, die Prügelstrafe regieren. Ist es nicht bemerkenswert und kennzeichnend, daß sich unter den eifrigsten Befürwortern der Prügelstrafe in Ungarn auch das einzige weibliche Mitglied der ungarischen Nationalversammlung, die christlich-nationale Abgeordnete Margit Schlachta befand, die bei der Einbringung des Gesetzentwurfes diesen für nicht weit genug gehend hielt und seine Ausdehnung auch auf Frauen und Jugendliche verlangte? Welche tiefe Christlichkeit in Ungarn prägen ja nicht nur den lieben Nächsten, sie morden und schänden ja auch die Wahrscheinlich, weil sie sich davon so wie die Verantwortlichen der Prügelstrafe von dieser abschreckende Kraft und vor allem sittliche Wirkung versprechen. Aber es genügt ihnen nicht, den Nebenmenschen Mitleid zu können — sie bleiben ungestraft, wenn sie überhaupt vor einen Richter gelangen — sie wollen auch, daß der Proletarier, der Klassengegner, den sie erst außergerichtlich durch alle Folterkammern des christlichen Ungarn durchgepeitscht haben, wenn er vor den Richter kommt, noch einmal von Staatswegen geprügelt werde. Da ihnen dies augenblicklich vorbeigelungen, werden sie umso brutaler ohne gesellschaftliche Sanktion prägeln und ihre Klassen-genossen im übrigen Kultur-Europa werden sicherlich nicht ermanneln, auch ihrerseits die Kulturschande des Prügelns zu erhalten, bis dieser Kultur ein wirkliches Freiland wahrhaft sittlichen Menschentums gefolgt ist.

Deutschnationale Verhehung. Die Duxer „Volkstimme“, ein deutschgelbes Wochenblatt niedrigsten Niveaus, veröffentlichte vor einigen Tagen unter dem Titel „Deutsches Soldatenleid“ folgenden Brief eines deutschen Soldaten aus der Slowakei:

„Bei uns in Ritra sind bereits Ungarn eingebrochen und die ganzen Slowaken und Ungarn, die in der Republik gezwungen gedient haben, sind bereits übergegangen. Wir Deutschen wissen, was das heißt Pflicht und da kann jeden Tag eine Kugel einen treffen und er sieht seine Heimat nicht mehr. Wie viele sind schon dahin und mich erwartet vielleicht daselbe Schicksal! Fortwährend: Strafenkamp, Plünderungen, Mord, Totschlag sind an der Tagesordnung. Man kann es sich ja vorstellen, mit was für einem Gefühl wir so weit von der Heimat verweilen, mit dem sicheren Gedanken, dem Tode entgegenzugehen.“

Dieser Soldatenbrief ist in außerordentlichem Maße geeignet, Vornurhungen unter der deutschen Bevölkerung hervorzurufen und wenn seine Angaben auf Wahrheit beruhen, wäre kein Wort der Empörung über solche Zustände in der Slowakei zu stark, die ja wirklich sehr wenig erbarmlich sind. Die Erkundigungen, die wir durch unsere Gewährsmänner einholen ließen, haben aber ergeben, daß nicht ein Wort dieses famosen Soldatenbriefes wahr ist. Das deutschgelbe Blatt hat einfach ohne jeden Skrupel diesen aufregenden angeblichen Brief abgedruckt, der ihm sehr gelegen kam, unter dem Deckmantel des Antimilitarismus den Nationalismus zu schüren. Daß die „Volkstimme“ bereits eine amtliche Bericht-

### Die neue Aufgabe der Kunst.

Von Adolf Behne, Berlin.

In den außerdeutschen Ländern, namentlich in Frankreich, Holland und Italien, ist die Kunst in ein neues Stadium getreten, das man nicht mehr mit einem ... bezeichnen und so festlegen kann. Futurismus, Expressionismus, Kubismus waren die notwendige Vorarbeit. Auch jetzt noch werden starke Veränderungen kommen, und keineswegs sind die Ergebnisse schon ohne Widerspruch. Daß sich aber ein neuer Wille spüren läßt, ist fraglos. Ein neues geistiges Europa bahnt sich an: rings um Deutschland.

Auch in Deutschland fehlt es nicht ganz an Mitarbeitern. Aber sie sind zersplittert und haben kein Organ wie die Franzosen in der Aktion, dem Esprit Nouveau, die Holländer in Etij, die Italiener in den Valori Plastici. Sehr wenige erkennen bei uns, daß eine Entscheidung gefunden ist, und daß es eine Veränderung bedeutet das eine wie das andere unter der gleichen traditionellen Bezeichnung Kunst zu bringen; denn das macht aus dem Neuen die gleiche ästhetische Angelegenheit, die gleiche mühsame Formenspielerlei, die gleiche Velleitrit, wie sie, trotz allen Anstrengungen, der Kunst bis zum Krieg noch immer charakteristisch waren.

Die Einstellung der Geistigen zu diesen Dingen ist bei uns müde, hoffnungs- und glaubenslos. Die Kunstschaffenden fast ohne Ausnahme vermögen sich nur noch zu ärgern und zu nörgeln. Zu einem Zeitpunkt, da endlich ein neuer Anfang da ist, da die Arbeit beginnt, konstatieren sie stereotyp das Ende-

der Kunst. Selbst ein Wilhelm Hausenstein möchte über die unendliche Zeit am liebsten aus der Haut fahren. Die ganze Zeitepoche scheint ihm nicht mehr zu passen! Auf Schritt und Tritt muß er sich ärgern. Ueberall bringen ihm die Kinos in Wut, und alles ist ihm „entsetzlich stupid“. Schieber, Proleten und Unteroffiziere versperrten ihm den Blick. Er regt sich auf über die Unfeinheit der Umwelt und ist in seinem kleinen Mißmut oft nicht von Karl Scheffler zu unterscheiden. Und auch Wilhelm Worringers sieht die Kunst am Ende. Woher kommt diese Einstellung?

Es gab eine Zeit, da man bei uns über die neue Kunst entzückt war. Sie schien, als Expressionismus, der reinen, innerlichen deutschen Seele die Möglichkeit unmittelbaren Ausdrucks zu geben. Expressionistisch konnte man der Welt zeigen, welcher mächtigen und tiefen Gefühle das deutsche Herz fähig sei. Der Expressionismus mußte kommen, um der deutschen Kunst die Schwingen zu lösen. Charakteristisch für diese Zeit um 1910 bleiben die Brücke in Dresden und die Neuen Sezessionen in München und Berlin. Erst recht charakteristisch ist aber, daß die Maler der Brücke heute, fast 15 Jahre nach ihren ersten und besten Tagen, die große Mode und der große Erfolg geworden sind. Gerade jetzt propagiert man die Hedel, Kirchner, Beckstein als die entscheidenden deutschen Maler der Gegenwart. Betrachten wir aber vorurteillos ihre Arbeiten, so müssen wir erken-

1) Siehe Hausenstein Die Kunst in diesem Augenblicke (München 1920).  
2) Siehe Worringers Künstlerische Zeit-jagen (München 1921).

nen, daß von einer geistigen Ueberwindung des Naturalismus in ihnen keine Rede sein kann. Was unter ihren Händen entstand, das sind Naturabbildungen, die sich von den sezessionistisch feingehobenen durch ein Plus an robuster Frische, zunächst günstig, adhaben, aber keineswegs gesteigert sind sondern uns in ihrer hastigen Ekstase, in ihrer aufgeregten Stimmungsüberde heute kaum noch mehr als interessant, bizarr erscheinen. Nach dem rasinterieren, zivilisierteren, glatteren Naturalismus der alten Sezessionisten war es ein primitiverer, derberer Naturalismus, vermischt mit einem Element willkürlicher Phantastik. Dieses Stadium der Wilden ist nun in den anderen Ländern endgültig seit einiger Zeit überwunden. Nur bei uns kommt man nicht von der Auffassung los, als sei der Sinn der neuen Kunst der Ausdruck der Empfindung. Und von diesem Vorurteil aus sieht man natürlich ziemlich fassungslos der Arbeit jener gegenüber, die auf eine Entpersönlichkeit, das heißt gleichzeitig Verflachung der Kunst ausgehen, unter scharfer Abwehr aller willkürlichen Elemente, also alles dessen, was für viele doch eben die Kunst ausmacht.

Mehr als irgendwo in Europa wurde der Expressionismus in Deutschland ausgemittelt und praktisch als Möglichkeit zum Ausdruck genommen. Harmlose Gemüter, die noch wenige Jahre vorher hübsch nach der Natur malten, fanden heraus, daß der Expressionismus die Auslagen für eine Fahrt ins Ferne ist. Erkahren lasse, da man jetzt alles im innern Erleben abmachen könne. Die Lehre von der inneren Notwendigkeit, die uns komisch gebracht hatte, wurde von vielen als

leichte Rechtfertigung künstlerischer Willkür benutzt.

Zwischen wurde aber in Europa von den forgeschrittensten Geistern mit dem Naturalismus in jeder Form gebrochen. Es ist jetzt eine andere Späher, der das Kunstwerk gegeben wird: es ist nicht mehr die persönliche Empfindung, deren Ausdruck Naturalismus bleibt, gleichviel, ob die Empfindung Sonnenaufgang oder Revolution oder Schmerz heißt, sondern der Geist der, geistlich denkend und erkennend, statt auf die Person auf die Sache gerichtet ist und vom willkürlichen Subjektiven zum Allgemeingültigen, Gesetzmäßigen, Ueberpersönlichen führt. Nicht erst ist die neue Aufgabe der Kunst gestellt. Keineswegs ist sie erfüllt. Aber sie ist erkannt. Heute steht eine Generation da, die in Strenge, Klarheit und Ernst Verantwortung auf sich nimmt. Sie denkt das künstlerische Problem unserer Zeit zu Ende. Und da zeigt es sich, daß das, was wir bisher moderne Kunst nannten, eine nicht zu Ende gedachte Sache war. In ihrer dünnen Resttheit war sie isoliert, wenn sie reine Kunst trieb. Und war sie nicht noch trostloser isoliert, wenn sie sich mit dem Leben verbündet wollte? Es konnte nicht anders sein, da sie halb und lahm und nicht zu Ende gedacht war. Die Kunst aber, an der jetzt gearbeitet wird, kann nicht isoliert sein (auch nicht, wenn sie auf opportunistische Vermehrung verzichtet), da ihr Grundbegriff, die Würde ihres Seins, Totalität ist. Die ganz zu Ende gedachte Kunst wird durch ihre Totalität ohne Unsauberkeit und ohne Gewalt auf letzten Endes Politik. Und ebenso die ganz zu Ende gedachte Politik. Beides aber



figung aufnehmen mußte, will dabei wenig besagen. Man berichtet und konfiziert hierzulande jedes Wort über den Militarismus, auch wenn sich keine Unwahrheit nachweisen läßt. Daß aber mit Lügen und Entstellungen der Kampf gegen den Militarismus geführt wird, nur um zu zeigen, das ist das Verwerfliche an der Politik der Deutschenationalen aller Schattierungen und macht sie immer wieder zur Gefahr neuer chauvinistischer Vergeltung der Gegenseite.

**Die Leichenschänderin „Deutsche Landpost“.** Die „Deutsche Landpost“, die ja neben Palm und Khr auch das Hakenkreuz im Wappen führt, hat begreiflicher Weise unsere Notiz „Die Haarprobe der Hakenkreuzler“ etwas unangenehm empfunden. Sie gibt zu, daß solche „Geschmacklosigkeiten und Dummheiten der völkischen Idee nicht zur Ehre gereichen“ und wahrheitsgemäß diese, die völkische Idee und ihre Ehre zu retten, — antwortet sie mit einem indirekten Angriff auf die Ehre unseres verstorbenen Genossen Seliger. Da „die edlen Führer der deutschen Arbeiter durchwegs Juden sind“, findet es die „Landpost“ „erklärlich, daß Genosse Emil Strauß seine Gattin, die Tochter des verstorbenen Genossen Seliger, samt ihrer ansehnlichen Mitgift, aus den Klauen des wucherischen Christentums rettete und zum christlichen Judentum überführte“. Die „Deutsche Landpost“ ist hiemit wieder in die Fußstapfen der christlichsozialen „Reichspost“, des bekannten Leichenschänderblattes, getreten. Nicht gegen Juden und Judentum ist ihr Angriff gerichtet — der Rassenhaß ist der antisozialistischen Presse ja immer nur Mittel zum Zweck — sondern gegen den maßellosen Namen Seligers. Dies stellen wir fest und verpflichten uns, im Schweige unseres Angesichtes unter den Anhängern des Bundes der Landwirte einen anständigen Menschen zu suchen und ihn der „Landpost“ auf unsere Kosten als lebenslänglichen Redakteur zur Verfügung zu stellen — wenn sie den Nachweis erbringen kann, daß Seliger seiner Tochter eine Mitgift geben konnte.

**Gegen den Brotartenchwandel.** Im Arbeiterheim in Jägerndorf fand Dienstag eine große Volksversammlung zum Protest gegen die schandvolle Brotartenwirtschaft statt. Der große Saal und die Galerien waren überfüllt, die Stimmung der Arbeiter war furchtbar erregt und zeigte, wie ernst die Situation ist. Der Referent, Abgeordneter Genosse Heeger, besprach die Arbeiten, die die Sozialdemokraten in der Frage der Ernährung leisteten und schilderte die Tätigkeit der Agrarier, deren Forderung nach dem freien Handel, von den Deutschenationalen und Christlichsozialen unterstützt, der Regierung die Handhabe boten, diesen wahnwitzigen Erlaß heraus zu geben. Die Gemeindefunktionäre hatten für den Jägerndorfer Bezirk 35.000 Anspruchsberechtigte festgesetzt. Die Regierung aber gibt nur für 25.000 die Brotarten aus und verlangt, daß 10.000 gestrichen werden müssen, trotzdem die Bestimmungen der Verordnung bei diesen zuträfen. Die Regierung zeigt damit, daß sie ihre eigene Verordnung nicht ernst nimmt. Leute, die bisher keine Brotarten bezogen und ein unkontrollierbares Einkommen angaben, bekommen jetzt Brotarten, während Hunderte von Arbeitern die Brotarten entzogen werden. Gegen dieses Unrecht protestierte die Versammlung und forderte in einer Resolution, daß die Regierung, die von den Gemeindefunktionären festgestellten Anspruchsberechtigten anzuerken-

nen haben und das jenen, die früher keine Brotarten erhielten, denen sie aber auf Grund der neuen Verordnung jetzt zugesprochen worden sind, die Karten wieder entzogen werden müssen. Die Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiter Jägerndorfs werden solange in den Gemeindefunktionären nicht mitarbeiten, bis diese Forderungen erfüllt sind. Stürmischer nicht endender Beifall lohnte die Ausführungen des Referenten und dürfte den anwesenden Regierungsvertreter wohl überzeugen haben, daß es der Arbeiterschaft Jägerndorfs Ernst ist.

**Der ehemalige Abg. Fuchs gestorben.** Der ehemalige Reichsratsabgeordnete Viktor Fuchs ist gestern im 81. Lebensjahre in Hall gestorben. Fuchs war lange Jahre Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses gewesen. Er gehörte der katholischen Volkspartei an.

**Der zweite internationale Kongress ehemaliger Kriegsteilnehmer und der Kriegspolizisten** begann gestern in Wien. Der Kongress ist von Vertretern Frankreichs, Deutschlands, Belgiens und Bulgariens und von den Deutschen aus der Tschechoslowakei besetzt. Diese vertritt Leppin aus Reichenberg. Zum Kongresse langte auch der Generalsekretär der französischen Internationale Henry Barbusse ein.

**Die passive Resistenz an der Wiener Universität beendet.** Gestern wurden die Instruktionen wieder angenommen. Die sozialistische Studentenschaft an der Universität veranstaltete gestern vormittags in der Volkshalle des Rathauses eine Kundgebung gegen die Erhöhung der Kollegengelder.

**Ein großes Stauwerk oberhalb Prags?** Das „Prager Abendblatt“ berichtet über ein Projekt des Ministeriums für öffentliche Arbeiten betreffend die Regulierung des obren Laufs der Moldau. 30 Kilometer oberhalb Prags soll ein großes Stauwerk errichtet werden, und zwar eines des sogenannten Rodeseller-Typs nach amerikanischem Muster. Die Sicherungsanlagen sollen das amerikanische Modell um ein Erckliches überrreffen, sodas eine Gefährdung Prags durch eine Dambruchkatastrophe ausgeschlossen erscheint. Die gewaltige Hebung des Wasseriveaus wird es ermöglichen, den Dampfschiffverkehr bis nach Zrubel aufzunehmen, die aufgeschichtete Wasserkraft wird die Versorgung Prags mit elektrischem Lichte gewährleisten. Die Wasserkraft entspricht einer Tagesleistung von 350 Millionen Kilowattstunden. Uebrigens will man von dort aus auch Prag mit Wasser versorgen, um so die Karanwerke zu entlasten. Das Wasser, obgleich selbstredend viel weicher als das Karanwasser, ist doch überraschend bakterienarm und gesund.

**„Arania.“** Polizeirat Tartaruga-Wien hält in der „Arania“ zwei Vorträge, und zwar Montag, den 3. d. um 8 Uhr „Criminalleptaphie“ und Dienstag, den 4. d. „Weiteres aus der Polizeifunde“. Karten 8-3 Kronen. Mitgliederanmeldungen und Mitgliedschaftserneuerung täglich „Arania“-Kanzlei von 10-1 und 4-7 Uhr.

**Vom Sanatorium Kuffig-Neißche.** Wie uns mitgeteilt wird, haben sich die Besitzer des Sanatoriums Kuffig-Neißche Dr. Wolter und Dr. Freund entschlossen, die Aufnahme von Geisteskranken einzustellen. Innere und Nervenkrankle werden nach modernen Grundsätzen (physikalisch-diätetisch, Psychotherapie) behandelt.

**Mordmord.** In der Nacht auf den 20. September schlugen unbekannt Täter in dem Hause des einhölig wohnenden Händlers Thomas Gaier in Sedmin bei Hainice die Fenster ein und be-

mehr gibt. Noch einmal: Es ist eine Entscheidung gefallen: gegen das Persönliche, sentimental Schwärmerische, Improbisierte und für die klare, strenge gemeinbare Arbeit an und ich kann nicht finden, daß diese Zeit so sehr abscheulich ist. Freilich ist sie nicht eben nett für Künstler und Kunstschaffsteller. Aber sie ist unerhört lebendig und enthält mehr Möglichkeiten in sich als die Jahrzehnte vor dem Krieg zusammengenommen enthielten. Gewiß, sie zeigt empfindlich viel Not und Elend, ebensoviel Dummheit und noch mehr Gaunerei. Aber für Menschen, die etwas wollen, ist sie reich. Diese sehen nicht so sehr den Schmutz, der umwirbelt, als die Möglichkeit in ihr. Sie geben sich hin an diese Zeit, um das Neue zu schaffen, das mehr ist.

Es gibt keine leidenschaftlichere Freude als das kommende Neue unter allen Hüllen zu spüren und zu ahnen. Wir sind auf der Bahn zu einem neuen Leben. Niemand hat ein Verdienst, daß wir es sind. Denn wir alle sind nur Instrumente, auf denen gespielt wird, und vorerst werden die Instrumente vielleicht nur schimmeln. Niemand vermag die neue Melodie zu hören. Aber manche Instrumente zittern vor Freude unter der Verklärung der Zeit, die geheimnisvoll das Werk heraufführt, andere verweigern ihren Klang. der Sache.) Unsere Aufgabe ist die Arbeit an der Zeit.

gannen aus einem Revolver in die Stube zu schießen. Der aufgeschreckte Händler wollte ihnen entfliehen. Als er aber aus der Scheune heraus trat, wurde er von einem anderen Mann überfallen, welcher aus einer Entfernung von vier Schritten einen Schuß aus einem Jagdgewehr gegen ihn abfeuerte. Hieraus raubten die Eindringler zwei Männerkleider und eine silberne Uhr mit Kette und flüchteten dann. Gaier, der in den Unterleib getroffen wurde, starb am nächsten Tag. Den Mord verübten vier Männer und eine Frau. Nach den Tätern wird gefahndet.

**Klerikale Fuldigungsfahrt nach Rom.** Vom Wilsonbahnhofs fuhrn gestern mit Extragzug gegen 800 Personen aus, welche sich an der allnationalen Pilgerfahrt der tschechoslowakischen Klerikalen nach Rom beteiligten. Darunter befanden sich der Erzbischof von Olmütz Dr. Stojan, viele Bischöfe und Würdenträger der tschechsklerikalen Partei. Auch der Minister Schramel begleitet die Pilgerfahrt wenigstens auf einem Teil des Weges. Außerdem hatten sich zum Abschied am Bahnhofe Justizminister Dolanský und der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Dr. Hruban eingefunden.

**Opfer seines Berufes.** In Kralup wurde beim Wagenerschlagen der Maschinist Wenzel Novak von einem fahrenden Wagen erfasst, wobei ihm der linke Fuß unter dem Anie gebrochen und die linke Sohle gequetscht wurde. Er wurde nach Prag ins allgemeine Krankenhaus überführt.

**Diebstahl.** Gestern um 4 Uhr nachmittags wurde der Gendarmereiwachmeistergattin Marie Saly aus Kofchau am Wilsonbahnhofs bei der Garderobeabgabe ein großer Handkoffer, in dem sich Kleider, Wäsche und eine Brieftasche mit 10.000 tsch. Kronen befanden, entwendet. Frau Saly hatte eine unbekannte Frau aufgefordert, auf ihr Gepäck achtzugeben, während sie sich auf einen Augenblick entfernte. Der Gesamtschade beträgt 11.700 Kronen. Nach der Täterin wird gefahndet.

**Ein Betrüger.** Der 35jährige Geschäftsmann Rudolf Trnka entlockte in der letzten Zeit verschiedenen Geschäftsleuten Stoffe, Tuche und Kleider im Werte von 19.000 Kronen. Er wurde dem Landesstrafgerichte eingeliefert.

### Kleine Chronik.

#### 63 Verschwörer erschossen.

**Moskau, 30. September. (Funk.)** 63 Mitglieder der in Odessa ausgehobenen Pestjuraverschwörung wurden erschossen. Unter den Verurteilten befinden sich viele Offiziere.

#### Blutiger Bürgerkrieg in Mittelschina.

**Schanghai, 30. September. (Reuter.)** In Mittelschina wütet noch immer der Bürgerkrieg. Die Verluste werden auf einige Tausend geschätzt.

#### Beendigung des Wiener Kohlenarbeiterstreiks.

**Wien, 30. September.** Der Streik der Kohlenarbeiter wurde nach zehntägiger Dauer beendet, nachdem in dem neuen Konflikt eine Vereinbarung zustande gekommen ist. Nach einer Verlautbarung des Zentralverbandes der chemischen und metallurgischen Industrie wurden die Verhandlungen mit dem Verbands der Arbeiter der chemischen Industrie gleichzeitig beendet. Hierdurch ist der neue Konflikt erledigt.

**Tosse nicht ermordet.** Die Nosta (Wien) meldet: Einige Zeitungen haben die Mitteilung gebracht, daß Tosse in der Ukraine ermordet wurde. Diese Mitteilung beruht auf Erfindung. Tosse befindet sich schon seit einigen Monaten in Laibenz.

**Der Kampf ums Frauenwahlrecht in Belgien.** Brüssel, 29. September. Die Kammer hat den vom Senat angenommenen Gesetzesentwurf, durch den den Frauen das Stimmrecht bei den Provinzwahlen erteilt wird, abgelehnt. Der Konflikt zwischen beiden Häusern dauert somit an.

**Welthöhenrekord.** Dayton (Ohio), 29. September. (Reuter.) Mac Ready hat auf einem Zweifelder den Welthöhenrekord geschlagen. Er hat in einer Stunde 47 Minuten eine Höhe von 40.800 Fuß erreicht.

**Werftarbeiterstreik in Triest.** Rom, 30. September. (Sabas.) „Pace“ meldet aus Triest. Infolge der Schließung der Schiffswerft San Marco sowie des Beschlusses der Werft von Monfalcone, die Löhne um 20% herabzusetzen, ist in Triest ein allgemeiner Streik ausgebrochen, an dem sich jedoch allem Anscheine nach die Angestellten des öffentlichen Dienstes nicht beteiligen.

### Ausweis der Sammlungen

#### des Arbeiterhilfsfonds für Rußland.

(Vom 16. September bis 24. September.)

Böhmisches Gabril für orientalische Zuckerwaren, Prag 334.—, Anton Stulík, Zvoleneves 14.—, Heinrich Forst, Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei, Rohojed 51.—, Soja Josef, Vertrauensmann, Kofowitz 107.40, D. Kersner, Kofler der soz.-dem. Partei, Jicowitz 100.—, Lokalorganisation der tschechischen soz.-dem. Arbeiterpartei, Rebnitz 100.—, Verbandsgruppe der Händler und Kleinbauern, Bystrazky 130.—, Pol. Organisation der soz.-dem. Partei, Bukovan 89.—, Konsum- und Sparverein, Budweis 100.—, Tschechosl. soz.-dem. Partei in Dubowitz 25.—, Arbeiterturnverein Methowitz 65.—, „Zelbsthilfe“, Arb.-Konsumver. Smecna 1000.—, Konsumverein „Einigkeit“, Rannitz in Mähren

150.—, Adolf Hiet, Vertrauensmann der soz.-dem. pol. Organisation Leitmeritz 120.—, Dr. Ludwig Morgenstern, M.-Schönberg 118.—, Pol. Lokalorganisation der tschech. soz.-dem. Arbeiterpartei, Grottau 150.60, Lokalorganisation der tschech. soz.-dem. Arbeiterpartei, Drahonitz 30.—, M. Pofstapl, Vertrauensmann der pol. Org. Břes 62.—, Josef Strivanek, Oben Janichau 15.—, Jgnaz Witkovy, Mikowitz 20.—, Pol. Lokalorganisation Klubina-Mikowitz 20.—, Pol. soz.-dem. Organisation Wsemiz 31.—, Arbeiterturnverein, Trnawce 26.—, Allg. Konsumverein, Jitschin 1800.—, Arbeiter der Ringhoffen Fabrik, Smichow 64.242.—, Beamte der Allg. Genossenschaftsbank, Prag 180.—, Arbeiter der Firma Gram, Postorna 453.—, Josef Bezdych, Beraun 55.—, Pol. soz.-dem. Organisation, Lety Kowiz 100.—, Arbeiterturnverein, Peteswall 472.90, Pol. soz.-dem. Organisation, Altdorf 54.—, Sekretariat der tschech. sozialistischen Partei Prag II 460.—, Sammlungen des Herrn Entore aus Böh.-Mäh. (Sekret. der tschech. soz. Partei, Prag) 57.40, Lokalorg. der soz.-dem. Partei Břez bei Friebe 58.—, Soz.-dem. Tabakarbeiter schaft, Jglau 579.—, Bezirksorganisation des sozialistischen Jugendverb., Karlsbad 20.—, Johann Petrík, Drin (von Arbeitern der Straßer Kohlenwerke) 116.—, Adalbert Jeleska, Wschehrol 20.—, Franz Kasl, Kacan 24.—, Fr. Aubrecht, Bezdelov 132.—, Vereinigung d. soz.-dem. Konfessionslosen, Ortsg. Paskov 30.—, Pol. Lokalorganisation der soz.-dem. Partei, Paskov 77.—, Arbeiterturnverein, Bystra 60.—, Gemeinde Rokodav bei Olmütz 165.—, Pol. Organisation der soz.-dem. Partei, Strihob 50.—, Arb.-Sängerbund Drahowitz 50.—, Arb.-Gesangsverein „Lieber Franz“, Jitschin 50.—, Arb.-Gesangsverein Karlsbad 25.—, Bergarbeiter, Janesken 50.—, Porzellanarbeiter, Janesken 50.—, Lokalorg. Janesken 25.—, Arb.-Gesangsverein, Janesken 15.—, Lokalorganisation Epenthor 130.—, E. Venes für das Verf. der „Zukunft“ und „D. D. M. D.“, Mähr.-Ostrau 3764.—, Union der Bergarbeiter, Turn-Teplich 126.075.61, Pol. soz.-dem. Pol.-Org., Prag IV 143.—, Pol. Org. der soz.-dem. Partei, Wschowitz 135.—, „Volkspresse“, Troppau 199.76, Lokalorg. der soz.-dem. Partei, Böhmisches-Brot 1090.—, Gruppe der Klempner beim Verh. des tschech. Metallarbeiter, Prag-L. 500.—, Arbeiter der Firma Karborundum, Neu-Venatet 6637.—, Arbeiter der Firma Krijil, Karolinenthal 7318.25, A. Reich, Tabakfabrik Landskron 250.—, Exekutivausschuh der soz.-dem. Arbeiterpartei, Bizkoff 156.—, Derselbe 60.—, Pol. Org. der soz.-dem. Arbeiterpartei, Kralitz 70.—, Pol. Lokalorg. der soz.-dem. Partei, Beshin 40.—, Johann Chejum, Deßin 166.—, Josef Siharov, Malow Nr. 11 12.—, Org. der tsch. soz. Partei, Böh.-Brot 300.—, Arbeiterturnverein Strawnitz 50.—, Zentralverband der Arb. versch. Gewerbe und Industrien, Gruppe Chrudim 151.—, Rostl, Podol 55.—, Fr. Kropa für pol. Org. der soz.-dem. Partei, Stomelno 168.—, Pol. Org. der soz.-dem. Arbeiterpartei, Kostelez a. d. Dona 44.—, Sekr. der deutschen soz.-dem. Partei, Gorkau 283.—, Samec, Mari., pol. soz.-dem. Org., Kam. Chota 130.—, Kreis-Gewerkschaftskommission, Str. Reutitschein 792.—, Gewerkschaft der Tabakarbeiter, Sternberg 1571.—, W. Sanika, Reutitschein 10.—, Pol. Org. der Sozialdem., Bystriz 211.—, Tsch. soz. Partei, Königgrätz 104.—, W. Horaschek, Kuffig a. d. E. 100.—, Heinrich Rischmann, Reutitschein 774.20, Allg. Konsumverein, Alibata 50.—, Konf.-Gen. Proskowiz 50.—, Arb. der Eiswerke, Königinhof 11.900.44, Vinzenz Josef, soz.-dem. pol. Org., Kosmanos 71.—, Soz.-dem. pol. Org., Drholec 123.—, Soz.-dem. pol. Org., Dorowiz 222.—, Radwornik Johann, Fohiz 208.—, Krejcar Josef, Baworarb., Königinhof 320.—, Rostl Josef, Nebřezn 225.—, Pol. Lokalorg. der tsch. soz. Prořivniz 124.—, Pol. soz.-dem. Lokalorg., Dymakow 50.—, Org. der tsch. soz., Mähr.-Rudwiz 78.—, Soz.-dem. Partei, Libezh 70.—, Org. der tsch. soz. Partei, Lisen 50.—, Pol. Org. der soz.-dem. Arbeiterpartei, Neupaka 285.—, Pol. Org. der Sozialdem., Svinov 93.—, Glabazna Johann, Sekr. d. Arb.-Turnvereines, Mofky Loh 52.—, Zentralverb. versch. Gewerbe- und Ind.-Gruppen, Bilany 44.50, Sabiz Fr., Ciew 82.—, Kof. Anberle, pol. soz.-dem. Lokalorg., Kofowitz 115.—, Pol. soz.-dem. Org., Kocin 35.—, Soz.-dem. pol. Org., Sittow 70.—, Ein böhm. Auswanderer, Guedna, Frankreich 1254.—, Soz.-dem. Arbeiterpartei, Biziz 90.22, M. Junner, Turn 180.—, Pol. soz.-dem. Lokalorg., Kofediz 10.—, Pol. soz.-dem. Org., Hartmanitz 100.—, Fr. Dostal, Stren 226.—, Fr. Remec, Kuffanz 556.—, Soz.-dem. Partei, Leipa b. Monetin 22.—, Pol. soz.-dem. Lokalorg., Prořivniz 50.—, Exekutivausschuh der pol. Lokalorg. der tschech. soz. Partei, Karolinenthal 100.—, Johann Barton, Drubiz 42.—, Fr. Kopecek, Rudolfsstadt 114.—, Ad. Metzl, Jägerndorf 30.—, Gruppe der Händler und Kleinbauern, Cysocany 30.—, Arb.-Fabrikantenschuh der Polidhütte, Rabno 11.355.—, Otto 11.389.—, Anwesenstelle der Lebensmittellvereinigung „Braftvo“, Pruthi 365.—, Grabbische Union, Reichenbera 650.—, Arbeiterhof des Verbandes der Keramarbeiter, Fiskern bei Karlsbad 50.000.—, Produktionsgenossenschaft der Buchbinderarbeiter und Buchschmuckarbeiter, Prag 400.—, Nordmähr. Volkstrib., Sternbera 50.—, Sekr. der soz.-dem. Arbeiterpartei, Pelenitz 25.—, M. Morke, Witttau 1.468.—, Pol. Lokalorg. der tsch. soz.-dem. Partei, Gablons 105.—, Soz.-dem. Org., Dobřichowitz 60.—, Pol. Org. der soz.-dem. Org., Dobřichowitz 60.—, Pol. Org. der soz.-dem. Partei, Kolchwan 20.—, Tsch. soz.-dem. Arbeiterpartei, Lator 298.—, Pol. Org. der tsch. soz. Arbeiterpartei, Jarob 115.—, tsch. Kronen. Rest von der vergangenen Woche 642.541.45, im ganzen 963.003.43 tsch. Kronen.

<sup>\*)</sup> Siehe Behne Mittelalterliches und modernes Bauen, in der Sozialen Bauwirtschaft vom 5. Juli 1921, und Du d'Over de toekomstige bouwkunst en hare architectonische mogelijkheden, in Opbouw vom Februar 1921.

<sup>\*)</sup> Siehe Behne Holländische Baukunst in der Gegenwart (Berlin 1921).